

Erscheint täglich außer Sonntag & zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postschickkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

## 4582 neue Parteimitglieder.

### Wachstum der Sozialdemokratie in Berlin trotz aller Verleumdungen

Während der Chor der „Antimargisten“ in trauer Gemeinschaft mit den Kommunisten sich heiser schreit, um die Sozialdemokratie und ihre Vertreter in der Volksmeinung herabzusehen, ist unsere Parteiorganisation in ununterbrochenem Aufstieg begriffen. Allein in Berlin sind seit Mitte Oktober nicht weniger als

4582 Neuaufnahmen

zu verzeichnen, und zwar

3497 Männer  
1085 Frauen.

Ungeachtet der Schlammslut von Verdächtigungen, die täglich über die Sozialdemokratie ausgeschüttet werden, sind diese Zahlen ein schlagender Beweis für die feste Organisation der Partei und das unerschütterliche Vertrauen, das sie bei dem arbeitenden Volke Berlins genießt. Noch immer hat sich gezeigt, daß das Uebermaß von Beschimpfungen die Abwehrkräfte in der Partei der Schaffenden weckt. So wird auch diesmal der Verleumdungsblock von Hugenberg bis Münzenberg die Sozialdemokratie nicht innerlich schwächen, sondern ihre Organisation stärken und für den Abrechnungstag, den 17. November, den Sieg der Sozialdemokratie vorbereiten.

#### Die Einzel-Ergebnisse.

Die frische Verarbeitung unserer Genossen hatte in allen Stadtteilen Groß-Berlins erfreuliche Erfolge. Im einzelnen verteilen sich die Neuaufnahmen auf die Verwaltungsbezirke wie folgt:

	Männer	Frauen	Insgesamt
Mitte . . . . .	207	120	417
Tiergarten . . . . .	125	51	176
Wedding . . . . .	402	77	479
Frenzlauer Berg . . . . .	311	89	400
Friedrichshain . . . . .	291	96	387
Kreuzberg . . . . .	208	101	309
Charlottenburg . . . . .	133	36	169
Spandau . . . . .	153	38	191
Wilmersdorf . . . . .	72	16	88
Zehlendorf . . . . .	31	20	51
Schöneberg . . . . .	115	29	144
Steglitz . . . . .	67	22	89
Lempelhof . . . . .	44	19	63
Neudölln . . . . .	294	102	396
Treptow . . . . .	142	70	212
Röpenitz . . . . .	59	19	78
Nikolsburg . . . . .	190	54	244
Weißensee . . . . .	38	11	49
Pankow . . . . .	69	28	97
Reinickendorf . . . . .	148	38	186
Bezirkssekretariat . . . . .	308	49	357
<b>Gesamt</b>	<b>3497</b>	<b>1085</b>	<b>4582</b>

### Riefenspeicherbrand in Lübeck.

Die gesamte Lübecker Feuerwehr eingesetzt.

Am Montagabend gegen 20½ Uhr ist im Zentrum der Stadt Lübeck in der Bedergrube ein Riefenspeicher ausgebrochen, das von der gesamten Lübecker Feuerwehr bisher noch nicht gelöscht werden konnte. In dem großen Speicher der Firma Tamms u. Garfs, in dem riesige Mengen von Kolonialwaren, insbesondere Kaffee, lagerten, ist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in einem der oberen Stockwerke ein Feuer ausgebrochen, so daß die Lübecker Berufsfeuerwehren und viele freiwillige Feuerwehren eingreifen mußten. Von der Traue aus wird das Feuer von dem Löschboot der Lübecker Berufsfeuerwehr bekämpft. Ueber 20 Schlauchleitungen sind zur Eindämmung des Feuers eingesetzt worden. Die gesamten Kolonialwaren, viele Maschinen und die erst vor kurzem eingerichtete große Kaffeerösterei sind vollkommen vernichtet. Gegen 22½ Uhr stürzte der Schornstein des Gebäudes mit gewaltigem Krachen zusammen. Menschen sind glücklicherweise nicht getroffen worden.

### Der Sejm vertagt!

Offener Ausbruch der polnischen Staatskrise vermieden.

Warschau, 5. November.

Heute um 11 Uhr vormittags erschien im Sejmgebäude der Premierminister Świątki und überreichte dem Sejmarschall Daszyński ein Dekret des Staatspräsidenten, durch das die Budgetsession für 30 Tage vertagt wird.

Warschau, 5. November.

Der Sejmarschall hatte eine Reihe von besonderen Verfügungen getroffen, um das Sejmgebäude während der heutigen Sitzung vor dem Eindringen Unberufener zu bewahren. Für die 400 Personen lassende Galerie sind nur 25 Karten ausgegeben worden. Das Sejmpossum wird für das Publikum gesperrt werden. Alle Abgeordneten sollen von der Sejmwache kontrolliert werden. Die Journalisten will man durch einen Nebeneingang in den Saal gelangen lassen. Wie der „Kurjer Poranny“ berichtet, hielt Sejmarschall Daszyński gestern Abend an die versammelte Saalwache eine Ansprache, worin er sie ermahnte, keine Unberufenen, und sei es auch ein General, in den Sejm einzulassen.

In der Presse wird heute das Rätselraten über die künftige Entwicklung der innerpolitischen Lage fortgesetzt. Wird die Sejm-Sitzung zustandekommen, wird der Landtag vertagt oder sogar aufgelöst? — das ist eine der Fragen, die von der Morgenpresse leidenschaftlich erörtert werden. Der zionistische „Nasz Przegląd“ stellt fest, daß sich der Schlüssel der Lage im Belvedere, dem Wohnsitz Piłsudskis, befindet.

Am gestrigen Spätnachmittag fand in Warschau eine Reihe sozialistischer Massenversammlungen statt, bei denen einstimmige Entschlüsse gefaßt wurden, die das Eindringen der Offiziere in den Sejm und das Hereinziehen des Heeres in die Politik verurteilen. Am Abend versuchten sozialistische Arbeiter an mehreren Punkten der Stadt Kundgebungen zu veranstalten. Polizei zerstreute jedoch überall mühelos die Demonstranten, ohne dabei Verhaftungen vorzunehmen.

Heute mittag, im Augenblick der Sejmöffnung, findet in Bielski-Blaa eine große Kundgebung der Arbeiterschaft zu Ehren der Volks-

vertretung statt. Die Zeitungskontifikationen werden fortgesetzt. Vom heutigen Leitartikel des sozialistischen „Robotnik“ steht nur die Überschrift: Es lebe der Sejm der Republik.

### Das Siegelisdorfer Eisenbahnunglück.

Ein Riefenprozeß: 230 Zeugen.

Fürth, 5. November.

Am Dienstag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Fürth, das wegen ungünstiger Raumverhältnisse seine Tätigkeit in den Fürther Rathausaal verlegt hat, der Riefenprozeß wegen des Eisenbahnunglücks von Siegelisdorf am Morgen des 10. Juni 1928. Angeklagt sind der 39jährige verheiratete Oberbahnmeister Alfred Stuhlfath, der 47jährige verheiratete Rottenführer Georg Wolland und der 61jährige verheiratete Oberbahnwärter Johann Grelter, sämtlich in Siegelisdorf wohnhaft. Die Anklage legt ihnen zur Last, daß sie durch Fahrlässigkeit und Außerachtlassung der ihnen obliegenden Sorgfaltspflicht den Tod von 24 Menschen und weiter die Körperverletzung von 118 Personen verschuldet haben. 230 Zeugen und 17 Sachverständige sind zu der Verhandlung geladen.

Nach der über 100 Seiten starken Anklageschrift hat der Schnellzug D 47 außer der Lokomotive und dem Tender aus zwölf Wagen bestanden. Der Zug entgleiste bei der Ausfahrt aus der Station Siegelisdorf. Als die Lokomotive, so heißt es in der Anklageschrift, auf gerader Strecke schon aus den Schienen gesprungen war, sei kurz darauf die eigentliche Entgleisung innerhalb eines Gleisbogens erfolgt. Beim Absturz von der Böschung sei das Dampfpeilerrohr der Maschine gebrochen, wodurch der kochend heiße Dampf in den über der Lokomotive liegenden Personenwagen eingebrungen sei und die Fahrgäste so entsetzlich verbrüht habe, daß sie unter qualvollen Schmerzen starben. Die Ursache der Entgleisung sieht die Anklageschrift in der schlechten Gleisanlage und der Nichtbeachtung wichtiger Vorschriften des Sicherheitsdienstes. Die Gleisanlage an der Unglücksstelle sei schon stets ungünstig und die Kurve, an der sich die Katastrophe ereignet habe, schon von jeher ein „Sorgentind der Bahnmeisterei“ gewesen. Bei den am 8. und 9. Juni erfolgten Gleisarbeiten hätten sich unter den 28 Arbeitern nur zwei gesunde Kräfte befunden. Für die Züge sei während der Arbeiten das Langsamfahrtsignal 5 gesteckt worden. Die Regulierungsarbeiten sollen nach der Anklageschrift den allgemeinen Anforderungen und Dienstvorschriften nicht entsprochen haben. Der Hauptfachverständige der Staatsanwaltschaft, Prof. Hatter-München, neigt der Anschauung zu, daß die schlechte Gleisanlage die Ursache des Unglücks war. In der Anklage wird weiter erwähnt, daß ein Lokomotivführer in seiner Würzburger Wohnung am Sonnabend, dem Vortag des Unglücks, um 4 Uhr früh eine Meldefarte mit Mitteilungen über die schlechte Beschaffenheit der fraglichen Stelle geschrieben habe.

### „Enthüllungen“ gegen Macdonald.

Die französische Reaktion möchte ihn gern stürzen.

Paris, 5. November. (Eigener Bericht.)

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht heute aufsehenerregende Mitteilungen seines Mitarbeiters Bertinay über Einzelheiten der Verhandlungen zwischen Macdonald und Hoover vom vergangenen Monat. Bertinay beruft sich dabei auf einen Privatbrief, den er aus Amerika erhalten haben will und von dem er von vornherein erklärt, daß er jedem Dementi standhalten werde. Macdonald habe, so erklärt das Blatt, am 5. und 6. Oktober, als er als Gast „im Feldlager Hoovers“ weilte, in der Frage der Freiheit der Meere Zugeständnisse an die amerikanische These gemacht, die einer Aufgabe des englischen Standpunktes in diesen alten Konflikt gleichgelommen wäre. So habe er auf die englischen Ansprüche einer Kontrolle auf hoher See zu Kriegeszeiten verzichtet und der Ausrüstung mehrerer wichtiger englischer Flottenbasen zugestimmt. Er habe aber, ehe er die bereits fertigen Abmachungen unterzeichnete, noch die Meinung seiner beiden Begleiter, Funktionäre des englischen Auswärtigen Amtes, eingeholt,



Werbestäule der Sozialdemokratie wie sie an verschiedenen Stellen in Neukölln aufgestellt sind



die telegraphisch Snowden verständigte. Snowden, der die Funktion eines Stellvertreters des Ministerpräsidenten ausübte, habe daraufhin Macdonald telephonisch mit seiner sofortigen Demission gedroht und ihm erklärt, die öffentliche Meinung Englands und der Dominions würden niemals eine solche Kapitulation Amerika gegenüber zulassen. Die energische Haltung Snowdens und die Proteste des kanadischen Ministerpräsidenten hätten Macdonald schließlich gehindert, sich zu binden, und er habe bei seiner Abreise aus Amerika lediglich versprochen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Die Phantastik dieser „Enthüllungen“ und der Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung während der großen Aussprache im englischen Unterhaus lassen ein Manöver gegen die, der französischen Reaktion so sehr verhassten Arbeiterregierung vermuten.

## 45 Tote bei der Vulkankatastrophe. Hunderter von Familien obdachlos.

Der „Chicago Tribune“ wird aus Guatemala gemeldet, daß bei dem Ausbruch des Vulkans Santa Maria in Guatemala 45 Personen ums Leben gekommen sein dürften. Eine große Zahl von Personen wird außerdem noch vermißt. Mehrere hundert Familien sind obdachlos. Der Sachschaden wird auf mehr als zwei Millionen Dollar geschätzt.

## Nach 11 Jahren.

### Noch immer Leichensunde auf den Schlachtfeldern.

In der Nähe von Reims hat ein Bauer beim Auswechen einer Grube am Fuße der Bulle de Courcy die Gebeine von vier deutschen Soldaten entdeckt. Weitere Nachforschungen förderten die Gebeine von vier weiteren deutschen Soldaten zutage. Man bemüht sich, die Identität der Gefallenen festzustellen.

## Im Kampf um den Hochschulgeld. Ein Verbandssyndikus als Sekretär eines Senators.

Washington, 5. November.

Die Republikaner des Senats haben, um dem Wunsch des Präsidenten Hoover entsprechend die Erledigung der Tarifrevision während der außerordentlichen Sitzungsperiode zu ermöglichen, beschloßen, der Koalition der Demokraten und der Unabhängigen Republikaner freie Hand zu lassen, und sie bemühen sich, von heute ab alle Zollgruppen ohne Debatte der Reihe nach zur Abstimmung zu bringen. Gestern wurde die Hälfte des Sitzungstages dadurch verloren, daß über eine Entschlebung debattiert wurde, durch die Senator Bingham, einer der regulären hochschulgeldnerischen Republikaner, „verdammt“ werden sollte, weil er den Vertreter der Fabrikanten des Staates Connecticut als seinen Sekretär angestellt und mit in die geheimen Beratungen des Tarifauschusses genommen hat. Mit 34 gegen 22 Stimmen — einer Abstimmung, die die Stärke der oppositionellen Koalition gut veranschaulicht — wurde schließlich die Entschlebung angenommen. Senator Bingham erklärte, trotz dieser scharfen Beurteilung seiner Handlungsweise — der ersten Brandmarkung eines Senators durch seine Mitmenschen seit 27 Jahren — sein Amt nicht niederlegen zu wollen, da er den Sachverständigen lediglich wegen seiner eigenen Unkenntnis der Materie als Sekretär benützt habe.

## Eine nette Leistung.

### Parteiaktiv im Berliner Verwaltungsfeminar.

Man schreibt uns:

Die Stadt Berlin unterhält ein Verwaltungsfeminar, in dem die Bureaubeamtinnen für die Laufbahn der Stadtsekretäre und Stadinspektoren ausgebildet werden. Die Dozenten sind durchweg höhere und gehobene mittlere Beamte der Stadt.

Der deutschnationalen Direktor beim Bezirksamt Bantow, Böhm, besah die Geschmackslosigkeit, in diesen Tagen den Hörern seiner Seminarreihe eine schriftliche Aufgabe zu stellen, der er folgenden Sachverhalt zugrunde legte:

„Sachverhalt.“

Der unbesoldete Stadtrat A., gewählt für die Zeit vom April 1926 bis dahin 1930, und zwar auf Grund der Listenwahl vom Wahlvorschlager der kommunistischen Partei durch die Bezirksversammlung N., stirbt am 2. März 1929.

Die Wahlvorschlagerliste, auf Grund deren der Verstorbene seinerzeit gewählt worden war, ist durch Ausfall der übrigen Bewerber erschöpft.

Es bedarf einer Neuwahl. Die Wahl fällt auf einen Kandidaten der SPD., der aber vom Oberpräsidenten wegen seiner erheblichen Vorstrafen und seiner sonstigen mangelhaften Vorbildung nicht bestätigt wird.“

Die Aufgabe lautete:

„Es ist Verfügungsgemäß darzustellen, was sich vom Bekanntwerden des Todesfalles bis zur Einführung des neuen Stadtrats ereignet.“

Es ist dabei zu unterstellen, daß die verfallene Bestätigung durch die zuständige Behörde auf Veranlassung des Bezirksamtes erteilt wird.

Beschlüsse der städtischen Bezirkskörperschaften sind nicht zu unterstellen, es ist nur auf sie hinzuweisen.“

Mit Recht weist der Vorsitzende des Berliner Verwaltungsfeminars, Stadtsyndikus Lange, darauf hin, daß diese Aufgabe für die Prüflinge des Stadtsyndikatslehrgangs II recht ungeeignet ist und daß der Inhalt der Aufgabe „unter Hervorhebung bestimmter politischer Parteien befreiend und geschmacklos wirken muß.“ Wenn der Syndikus weiter ausführt, daß aus dieser Aufgabe „Voreingenommenheit gegen bestimmte politische Parteien vermutet werden könnte und diese Wirkung von einem Beamten in so gehobener Stellung ohne weiteres hätte erkannt werden müssen“, so ist das nicht als milde Ausrede. Politische Voreingenommenheit gegen die Sozialdemokratie ist bei Herrn Böhm nicht nur zu vermuten, sondern sie ist vorhanden, und die Prüfungsaufgabe zeigt das trampfste Bemühen, der Sozialdemokratie ein auszuweichen, indem Böhm sozialdemokratischen Stadtratskandidaten erhebliche Vorstrafen und mangelhafte Vorbildung unterstellt.

Wir möchten das Geschehene der Deutschnationalen hören, wenn eine sozialdemokratische Dozent des Verwaltungsfeminars sich auch nur in ähnlich geschmackloser Weise in seinen Prüfungsaufgaben den deutschnationalen Stadtratskandidaten reiben würde.

Parteiaktiv und parteipolitischer Antagonismus haben im Ber-

# Wege zur Finanzdiktatur.

## Das Reformprogramm der Wirtschaft.

Der Reichsverband der deutschen Industrie sowie der Deutsche Industrie- und Handelstag haben jetzt ein Reformprogramm zur Neugestaltung des Haushaltsrechtes veröffentlicht. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstags, dem gleichfalls dieses Reformprogramm zugestellt worden ist, sind die darin enthaltenen Forderungen von größter aktueller Bedeutung.

Das Reformprogramm der beiden führenden Wirtschaftsorganisationen zerfällt in zehn Leitsätze. Unter diesen befassen sich die Leitsätze III bis X überwiegend mit technischen Fragen der Haushaltsordnung, während Leitsatz I und II ausschließlich politische Forderungen enthalten. So wird im Leitsatz I gefordert, daß

„sich der Reichstag eine Beschränkung seines Ausgabebewilligungsrechtes auflegt,

die es ausschließt, daß ohne die Zustimmung der Reichsregierung Ausgaben im Reichshaushaltsplan erhöht oder neue Ausgaben eingefügt werden können. Ferner soll der Reichstag im Wege der Geschäftsordnung Vorkehrungen treffen, daß Vorlagen, die eine Vermehrung der Ausgaben bedingen, außer von dem materiell zuständigen Haushaltsausschuß auch vom Haushaltsausschuß und gegebenenfalls auch vom Steuerauschuß beschlossen werden. Eine entsprechende Vorlage an das Plenum soll nur auf Grund übereinstimmender Beschlüsse der beteiligten Ausschüsse stattfinden. Die Beschränkung des Bewilligungsrechtes des Reichstags soll eine „Stärkung des politischen und moralischen Rückgrats der Regierung herbeiführen. Diese Bestimmung soll in die Verfassung aufgenommen werden, so daß es sich hier um ein verfassungänderndes Gesetz, das eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag erforderlich macht, handelt.“

Die von der Wirtschaft und den ihr nahestehenden Parteien wiederholt aufgestellten Forderungen einer Finanz-

diktatur finden ihren Niederschlag im Leitsatz II. In diesem Abschnitt wird gefordert, daß

„die Stellung des Reichsparlamentars nach verschiedenen Richtungen hin gestiftet werden

soll. Vor allem wird die Notwendigkeit betont, daß die Einrichtung des Sparkommissars durch Reichsgesetz als eine Reichsbehörde festgelegt wird, die der Reichsregierung gegenüber völlig selbständig und nur dem Gesetz unterworfen ist. Im besonderen soll dem Reichsparlamentar Recht und Pflicht zugewiesen werden, nicht nur auf Ansuchen der Reichsregierung, des Reichstages oder des Reichsstaates, sondern auch aus eigener Entscheidung, sich zu Fragen der Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung, zu Entwürfen des Reichshaushaltsplanes gutachtlich zu äußern. Um dem Sparkommissar diese Tätigkeit zu ermöglichen, soll auch für ihn das Recht begründet werden, alle Prüfungen vorzunehmen und alle Einkünfte einzuholen, die zur Durchführung dieser Aufgaben erforderlich sind. Ferner soll dem Sparkommissar das gesetzliche Recht eingeräumt werden, an allen Sitzungen der Reichsregierung mit beratender Stimme teilzunehmen. Auch soll er ausdrücklich vom Reichsfinanzminister vor der Genehmigung der Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben gutachtlich gehört werden.

Auf das Gesamtprogramm der Wirtschaftsorganisationen kommen wir zu gegebener Zeit noch zurück. Zu den politischen Forderungen ist zu sagen, daß sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach wie vor gegen eine Beschränkung des Bewilligungsrechtes des Reichstags und gegen eine verkettete Finanzdiktatur, wie sie mit den neuen Machtbefugnissen des Reichsparlamentars eingerichtet werden soll, zur Wehr setzen wird.

# Gestern Helden — heute Lumpen!

## Die Korruptionskandale in der Kommunistischen Partei.

In der Kommunistischen Partei hat das große Reinemachen, das eigentlich erst nach den Stadtverordnetenwahlen beginnen sollte, schon jetzt eingesetzt. Die „Rote Fahne“ meldet heute von den „famosen Herren Degener und Göbel“: „Die Lumpen haben pro Monat durchschnittlich 2000 bis 2500 Mark erhalten.“

Wohlgemerkt, diese „Lumpen“ waren bis vor kurzem noch Helden. Wäre die Skarek-Sache nicht gekommen, so zierten sie heute noch die Liste kommunistischer Ehrenmänner. Freilich wird die kommunistische Skarek-Korruption noch in den Schatten gestellt durch die Citerbeule, die bei der Russischen Handelsvertretung aufgeflogen worden ist. Auch hier handelt es sich, wie man aus der heutigen „Rote Fahne“ hört, um „ein paar Lumpen“. Nur daß auch diese Lumpen bis zu ihrer Enttarnung prominente Persönlichkeiten in der internationalen kommunistischen Bewegung waren. Wie vor allem Herr Jöhner, dem man als Belohnung für seine revolutionäre Vergangenheit den fetten Posten in der Russischen Handelsvertretung verschafft hatte.

In Wirklichkeit handelt es sich gar nicht nur um „ein paar Lumpen“. Es handelt sich um einen Verkaufungsprozeß, in dem ein ganzes System unterzugehen droht. Wir brauchen nicht nach Sowjetrußland zu blicken, wo augenblicklich eine Korruptionsaffäre die andere jagt und wo beispielsweise in Astrachan 129 Kommunisten, führende Vertreter von Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft und Staatsinstitutionen, wegen Korruption auf der Anklagebank saßen. Bleiben wir in Berlin, bleiben wir vorläufig bei der Russischen Handelsvertretung. Wie war es mit der Derussa? Im Falle Skarek hat der kommunistische Stadtrat Göbel dafür gesorgt, daß ein Privatkapitalist seinen Monopolvertrag mit der Stadt ohne Magistratsbeschluß verlängert erhielt. Im Fall Derussa geschah etwas ähnliches; hier wurde die staatliche Filmproduktion einem Privatkapitalisten zur Ausbeutung übertragen, und die das Geschäft vermittelten, waren wiederum führende Kommunisten!

Der russische Fall liegt allerdings infolgedessen schlimmer als der deutsche, weil es sich dabei doch um einen Staat handelt, der angeblich keinen Kapitalismus mehr kennt. Skarek hat sich schließlich freigemacht, als er sah, daß es dabei nicht viel zu gewinnen gab. Die Sowjetrußen aber sind darin hängengeblieben. Es fragt sich, wieviel damals schon so nebenbei verschwunden ist, als der Sowjetstaat zugunsten eines Privatkapitalisten über Ohr gehauen wurde. Zu nachweisbaren Untersuchungen ist es allerdings erst in diesem Sommer gekommen. Die Leitung der Handelsvertretung ist rechtzeitig vor den Herren Jöhner, Pop und Konin gewarnt worden. Damals ist aber nichts geschehen. Erst mußte

der Skandal in der Pariser Botschaft kommen, dem bald der Zusammenbruch der „Derussa“ folgte. Erst jetzt wurde von Moskau aus eine Untersuchung auch in Berlin eingeleitet, die schon nach kurzer Zeit Ergebnisse hatte, die alle Vermutungen und Befürchtungen weit übertraf und mit denen sich zurzeit auch die Staatsanwaltschaft beschäftigt.

Korruption herrscht nicht nur bei der Photokopierzentrale, die die Sache mit der „Derussa“ gekloppt hat.

Auch andere Abteilungen, wie die für Import, für Schiffahrt und für soziale Angelegenheiten scheinen von der Korruption zerstreut zu sein.

Wir glauben nicht an die Behauptung, die in aller Öffentlichkeit ausgesprochen wird, wonach mit der Russischen Handelsvertretung nur dann Geschäfte zu machen waren, wenn man den Angehörigen gegenüber die gefüllte Hand zeigte. Das untere Personal der Russischen Handelsvertretung ist sicher ehrlich und gut kommunistenfähig. Die Beschuldigungen des die Untersuchung führenden Vertreters richten sich auch vor allem gegen höhere Beamte, von denen neben Jöhner, Pop und Konin noch Levine, Budnewitsch und Raglowitsch bereits genannt worden sind. In den nächsten Tagen wird man voraussichtlich noch weitere Namen dieser Art hören.

## Berleumder.

### Aufsichtsrat der BBO. gegen falsche Beschuldigungen.

In der heute mittag abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der „Berliner Brennstoff-Gesellschaft“, an der unter Vorsitz des Stadtrats Treitel die von den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung als Aufsichtsräte delegierten Stadtverordneten, die jetzige Leitung der Gesellschaft und auch die Prokuristen teilnahmen, hat sich der frühere Leiter der Gesellschaft, Stadtratsverordneter Brodat, zu den ungeschmeichelhaften Anschuldigungen der „Rote Fahne“ vom Sonntag geäußert. Brodat konnte sich dabei auf das Zeugnis der Prokuristen berufen, denen Geschäftsleitung und Direktion immer wieder eine absolut korrekte Geschäftsgebarung zur Pflicht gemacht hatten.

Wenn auch nur eine der von dem kommunistischen Blatt behaupteten Betrügereien Tatsache wäre, hätte das halbe Personal, Arbeiter wie Angestellte und Leiter, beteiligt werden müssen. Daß das bei dem tiefsten Umfang des Geschäftsbetriebes der BBO. unmöglich war, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Bis zum Reaktionsstich hatte der Aufsichtsrat seine Vorgesprechungen noch nicht abgeschlossen.

lner Verwaltungsfeminar nichts zu suchen. Um dem Unfug ein für allemal zu steuern, genügen daher Ermahnungen nicht, sondern solche Dozenten müssen radikal beseitigt werden. Zur parteipolitischen Verheerung des städtischen Beamtenschaftswuchses sind die Dozentenhonoreare, die die Berliner Bürgerschaft aufbringen muß, wirklich nicht bestimmt.

## Auszug des Zentrums.

### Weil es keine Reform der Ehecheidung will.

Im Rechtsausschuß des Reichstages stand am Dienstag erneut die Frage der Ehecheidungsreform zur Beratung. Gleich zu Beginn der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall. Die Deutschnationalen gaben zunächst eine Erklärung ab, wonach ihre Partei jede Teillösung in dieser Frage ablehne.

Der Abg. Pflieger (Bayer. Bp.) brachte in einer Erklärung zum Ausdruck, daß für seine Person die Erleichterung der Ehecheidung eine so schwerwiegende politische Frage sei, daß weder im Reich noch in einem Bunde ein Mitglied einer Partei einer Koalition angehören könne, deren Mehrheit sich für die Erleichterung der Ehecheidung ausspreche. Er beteiligte sich an den weiteren Beratungen nur um Verbesserungen der Antizip zur Annahme zu verhelfen.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell teilte mit, daß seine Partei

bei der Reichsregierung wegen der Behandlung dieser Frage im Ausschuß vorstellig geworden sei, aber noch keine Antwort erhalten habe. Solange seine Partei darüber nicht unterrichtet ist, könne sie nicht an den Sitzungen des Rechtsausschusses teilnehmen. Hierauf verließen die Vertreter des Zentrums geschlossen den Saal. Der Reichsjustizminister war in der Sitzung nicht anwesend.

## Selbstmord auf dem U-Bahnhof.

Heute früh spielte sich auf dem U-Bahnhof Inselbrücke ein aufregender Vorfall ab. Ein junges Mädchen, das sich eine Zeitlang am Ende des Bahnsteiges aufgehalten hatte, stürzte sich plötzlich mit einem Aufschrei vor die Räder eines einfahrenden Zuges. Die Feuerwehr wurde gerufen und unter großen Schwierigkeiten gelang es, die Selbstmörderin in schwer verletztem Zustand zu bergen. Die Lebensmüde wurde von der Polizei als eine 23jährige Jerne Steinte aus Köln festgestellt, die zuletzt in der Seilower Straße als Hausangestellte beschäftigt war. Das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt ist noch unbekannt. Durch den Vorfall wurde eine längere Verkehrsstörung verursacht.

Der Hungerstreik in Budapest. Sämtliche kommunistischen Häftlinge im Gefängnis der Budapest Staatsanwaltschaft haben den Hungerstreik als unzulässig aufgegeben. In einem anderen Gefängnis legen einige Häftlinge den Hungerstreik fort. Sie werden auch weiterhin künstlich ernährt.







# Mit Stempel und Scheckbuch.

Wie die Firma Hugo Meier wurde und verging.

Unter der Firmierung „Hugo Meier & Firma Friedrich Meier und Söhne, Frankfurt a. d. Oder, Export und Import Textilwaren“ hatte vor einigen Tagen ein junger Mann in der Holzmarktstraße 32 mehrere Bureauräume gemietet.

Durch Vermittlung des Arbeitsnachweises bekam er einen kaufmännischen Angestellten, dessen Tätigkeit darin bestand, aus einem Stempelkasten, wie ihn Kinder zum Spielen benutzen, einen schönen Firmenstempel zusammenzustellen. Der Chef legte besonderen Wert darauf, daß schwingende Schnörkel verwendet wurden, da das seiner Meinung nach den Kredit erhöhte. Als der Stempel fertig war, wurden Berechnungsschecks ausgeschrieben, die aus einem Scheckbuch der Stadtbank stammten. Mit Hilfe dieser Schecks wurden zwei Schreibmaschinen gekauft. Eine hinzugelegte Dame hatte die Aufgabe, die Briefschreiben in größerer Anzahl herzustellen und auszuschicken. Den beiden Angestellten und einigen Kunden erzählte der angebliche Hugo Meier, daß sein Vater der Inhaber der großen Firma in Frankfurt sei und daß er mit seiner Unterstützung hier die Fülle führen werde. Das Unternehmen fand aber ein jähes und unerwartetes Ende. Eine der Schreibmaschinenfirmen protestierte den erhaltenen Scheck und mußte zu ihrer Verantwortung hören, daß er aus einem verloren gemeldeten Scheckbuch stammte und daß der Kunde, der es verloren hatte, schon seit dem vergangenen Jahre kein Konto mehr besaß. Jetzt wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt. Der hohe Chef war im Bureau nicht anwesend, seine Angestellten wußten wenig über ihn zu berichten. Die beiden unbezahlten Schreibmaschinen hatte er schon wieder verkauft. Schließlich gelang es, den seltsamen Chef im Café Vaterland festzunehmen.

Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß er nicht Hugo Meier heißt, daß die Frankfurter Firma gar nicht existiert und daß der tüchtige Gründer in Wirklichkeit ein 26 Jahre alter Theodor Weber ist, ein Buchdruckerlehrling, der sich schon als Briefmarkenhändler versucht hat.

## Am 17. November fort mit ihnen!

Zu unseren Ausführungen vom 21. Oktober im „Abend“ unter obiger Überschrift ist uns von einem Gewerbetreibenden folgende Ergänzung zugegangen:

Es ist geradezu klassische Demagogie, wenn der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sich namens der Deutschnationalen Volkspartei als Beschützer des Handwerks aufspielt. Aus seinen Ausführungen geht doch deutlich hervor, daß er unter „Handwerk“ nur die großen privaten Bauunternehmer versteht (wie er und die Vertreter der DNVP sich auch sonst oft genug gegen die „Konkurrenz“ der gemeinnützigen Bauvereinigungen und Genossenschaften ausgesprochen haben). Aber vor einer Wahl bedienen sich diese Kreise immer gern eines solchen Sommerbegriffs, um unter dem sonst von ihnen nicht be- und geachteten „Volk“ (der Vertreter der französischen Hausbesitzer durfte es auf dem „Internationalen Hausbesitzertag“ in Berlin ungerührt „Föbel der Straße“ nennen) Stimmenfang zu betreiben. So hat z. B. die sogenannte Wirtschaftspartei in ihrem Gründungsaufruf versprochen, die Belange des Mittelstandes wahrzunehmen, und diese Handwerker und Gewerbetreibenden sind diesen Rattenjüngertönen gefolgt, bis sie erkennen mußten,

daß die Wirtschaftspartei unter „Mittelstand“ nur die Haus- und Grundbesitzer versteht. Am kräftigsten kam dies zum Ausdruck, als der preussische Wohlfahrtsminister Hirtzfelder, dupiert durch die systematischen Erstellungen der weit verbreiteten Scherl-Presse, und ständig gedrängt von Herrn Lodenberg und seinen Hintermännern, jene berüchtigte „Loderungsverordnung“ ohne Befragen des Parlaments und der Mieter herausgab, die tausenden Handwerker und Gewerbetreibenden, besonders in Berlin, den Verlust ihrer Werkstätte, ihres Lebens und damit ihrer in jahrzehntelanger Arbeit mühselig aufgebauten Existenz brachte.

Die Demagogie des „Berliner Lokal-Anzeigers“ geht auch daraus hervor, daß sie zwar den allgemeingültigen Satz: Rege Bautätigkeit belebt das Handwerk, für sich in Anspruch nimmt, die hinter ihm stehende Partei aber Arm in Arm mit der Wirtschaftspartei bei jeder Gelegenheit gegen den Wohnungsbau überhaupt Stellung eingenommen und alle Kleinwohnungsprojekte der letzten Jahre in Berlin systematisch zu Fall gebracht hat. Diese „Volkswortreter“ nehmen eben nicht die vitalsten Interessen der großen Masse des Volkes, nämlich der Mieter, wahr, sondern verteidigen den Herrenstandpunkt und die Profitgier des kleinen Häufchens der Hausbesitzer, welche, unberührt von dem Wohnungssehd in Berlin, einerseits den Wohnungsmangel verweigert, andererseits den Mieterhörsig aufgehoben haben möchten, zurzeit aber mit allen Mitteln auf Erhöhung der gefehlischen Miete auf 150 bis 200 Pröghinarbeiten.

Dem Stärkeverhältnis der Mieter und Vermieter noch müßte sich in der Berliner Stadtverordnetenversammlung wie in allen deutschen Parlamenten für alle mieterfreundlichen Anträge eine ungeheure Mehrheit ergeben.

Im neuen Stadtparlament muß eine feste Front geschaffen werden gegen Ausbeutung und Entrechtung der Mieter, für ein soziales Miet- und Wohnrecht, für Wohnungsbau und Kleinwohnungsbau: Am 17. November hinaus mit ihnen, die da vorgeben, das Volk zu vertreten und es in Wirklichkeit an eine kleinere Besitzerguppe verraten!

## Keine Handelsgeschäfte in den Betrieben Schluß damit auch bei der Bw. Stettiner Bahnhof

Aus Eisenbahnerkreisen wurde uns wiederholt mitgeteilt, daß bei einer nennenswerten Zahl von Dienststellen ein schwunghafter Handel mit allen möglichen Artikeln betrieben wird. Die Reichsbahndirektion Berlin hat daher die Amtsvorstände angewiesen, rückstandslos durchzugreifen, um einen derartigen Handel zu unterbinden.

Anscheinend kümmern sich einige Dienststellen nicht um diese Dinge, denn bei der Bw. Stettiner Bahnhof treibt der Werksführer Balles einen umfangreichen und schwunghaften Handel mit Spirituosen, Margarine usw. Die Bestellungen darauf werden von ihm persönlich nicht nur von Eisenbahnern, sondern auch von Privaten angenommen.

Einen gleich schwunghaften Handel, wenn auch mit anderen Artikeln, treibt der Sekretär Kössner, indem er mit Schokolade, sauren Drops und ähnlichen schmackhaften Dingen handelt. Der Hilfsbetriebsassistent Krautwurst lachte wohl durch den Betrieb von Zigarren, Zigaretten usw. einen kleinen Nebenberuf. Außerdem treiben Kössner und Krautwurst zusammen noch einen umfangreichen Handel mit Kartoffeln und Obst. Diese Beamten müssen wohl viel Zeit haben. Für die Beförderung der Kartoffeln haben sie sich allerdings drei Tage Urlaub geben lassen

und zu dieser Arbeit noch Hilfskräfte, Schmeierer und Tücher, hinzugezogen.

Wir haben nicht die Absicht, die genannten Personen zu schädigen. Worauf es ankommt ist, daß der Amtsvorstand diesen Handel nicht länger dulden darf.

## Der Stier in der Zuschauermenge.

4 Tote und 8 Verletzte.

Madrid, 4. November.

Während eines Stierkampfes durchbrach ein durch die schweren Verwundungen, die ihm die Stierkämpfer beigebracht hatten, rasend gemordenes Tier plötzlich die Schranken und stürzte sich in die Zuschauermenge. Es entstand eine furchtbare Panik. Der Stier tötete vier Zuschauer und verletzte acht schwer.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leitungsgruppe Berlin, veranstaltet am Donnerstag, dem 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im Plenarsaal des ehemaligen Herrnhäuser, Leipziger Str. 3, einen Lichtbildvortrag über zwei sehr aktuelle Themen. Oberregierungsrat Dr. C. Gadenheimer, Hamburg, wird „Ueber die Jubalsterfrage“ und Dr. med. Helene-Friederike Steiner „Ueber geistige Entwicklung und körperliche Gefährdung weiblicher Frühgeborenen“ sprechen. Der Eintritt ist nur gegen Ausweis gestattet. Karten sind unentgeltlich in der Geschäftsstelle, B. 62, Bismarckstr. 20, erhältlich.



Dienstag, 8. November.  
Berlin.

- 16.08. Neßlyt Kramer: Bei den Deutschen in Karpatho-Rußland.
- 16.30. Unterhaltungsmusik.
- 18.00. Bücherstunde: „Kriegsbücher-Nachlese.“ (Verlag Wilhelm Köhler.) (Am Mikrofon: Heinrich Bachmann.)
- 18.30. Max Reger: Streichtrio A-Moll, op. 77b. (Prof. Deman, Violine; K. Reitz, Viola; C. Dechert, Violoncell.)
- 19.00. Georg Trakl: Einführung: Heinrich Fischer. Leseproben: Anna Höfleritz. Zwischenmusik: Sonate für Violine und Violoncell. Von Maurice Ravel (Prof. Deman und C. Dechert.)
- 20.00. I. Busoni: Sonate Nr. 2 für Violine und Klavier, op. 36a. (Prof. Wolfsthal, Violine und W. Wolf, Flügel.) — 2. Monogram: Sonate für Viola und Klavier. (Reinh. Wolf, Viola; W. Wolf, Klavier.) — 3. Rilke (Sprecher: Franziska Kienz). 4. Ottokar Oestrich: Sonatina für Viola, Violine und Klavier, op. 22 (Prof. Wolfsthal, Reinh. Wolf und W. Wolf.)
- 21.10. Unterhaltungsmusik.

Anschließend Presse-Umschau (Dr. Josef Rüscher).  
Nach den Abendmeldungen Bildfunk.  
Anschließend Sechstageressen (Übertragung aus dem Sportplatz).

Königs-Winterbauern.

- 16.30. Nachmittagskonzert von Leipzig.
- 17.30. Oskar A. H. Schmitz: Bücherstunde.
- 18.00. Messmann: Kleine Formen der Klaviermusik.
- 18.30. Französisch für Fortgeschrittene.
- 18.55. Dr. Jahnke: Gutes Deutsch für jedermann.
- 19.20. Prof. Sautechick: Politische Weisheit, die uns nützt.
- 20.00. Meisters Lieder.
- 20.30. Uraufführung: „S. O. S. — rae, rae — Foye.“ „Krasin“ rettet „Jalia“ von Friedrich Wolf. Regie: Alfred Braun.

Rechnemittel für die Reibaktion: Wolfgang Schwart, Berlin; Anzeigen: E. G. Gode, Berlin; Berlin: Fernwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fernwärts Buchdruckerei und Betriebsanbahn Paul Singer & Co., Berlin SE 88, Lindenstraße 108. Stern 1. Beilage.

# 8 Sonderverkaufs-Tage!

Diese großzügige Sonderveranstaltung stellt ein Angebot von hochwertigen Qualitätswaren dar, dessen Vorteile so zwingend sind, daß Sie die einzigartige Kaufgelegenheit wahrnehmen müssen! Wir erwarten Sie im Kaufhaus

## JOSEPH

WILHELM  
Bln. Schöneberg-Hauptstr. 163.

### Theater, Lichtspiele usw.

Dienstag, 8. 11. <b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden A.-V. 241 19 1/2 Uhr <b>Schöpfung Salat</b> Der König	Dienstag, 8. 11. <b>Städt. Oper</b> Bismarckstr. Turnus III 19 1/2 Uhr <b>Freischütz</b>
Dienstag, 8. 11. <b>Staats-Oper</b> Am Pld. Republ. Vorst. 77 19 1/2 Uhr <b>Hoffmanns Erzählungen</b>	Staatl. Schauspiel. an Gendarmenmarkt A.-V. 213 20 Uhr <b>Don Carlos</b>
Staatl. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr: <b>Des Kaisers Soldaten</b>	

### Volksbühne

Frühlingserwachen  
Staatl. Schiller-Th.  
8 Uhr  
**Des Kaisers Soldaten**  
Staatoper am Platz der Republik  
7 1/2 Uhr  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Theater am Schlosspark  
8 1/2 Uhr  
**Pennäler**  
Deutsches Theater  
O. L. Norden 12 310  
8 1/2 Uhr  
**Der Kaiser von Amerika**  
v. Bernard Shaw  
Reg. Max Reinhardt  
Kammerspiele  
D. L. Norden 12 310  
8 1/2 Uhr  
**Unwiderstehliche**  
Komödie von Géraldy und Spitzer  
Regie: Gustaf Gründgens

### Die Komödie

11 Bismck. 2414/7316  
8 Uhr  
Letzte Vorstellungen!  
**Kolportage**  
Komödie von Georg Kaiser  
Regie: Erich Engel  
**Metropol-Th.**  
8 1/2 Uhr  
Lehr dirigiert  
**Das Land des Lächels**  
Vera Schwarz,  
Richard Tauber  
**Barnowsky - Bühnen**  
Theater in der Königgrätzer Straße  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die erste Mrs. Selby**  
mit Fritz Massary  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der Hühnerhof**  
v. Tristan Bernard  
**Kleines Theat.**  
Merkur 1624  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert**  
als **Nante**  
am Flügel  
Rudolf Nelson

### Lessing - Theater

Norden 10 846  
Gruppe junger Schauspieler  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Cyankali**  
6 218  
von Friedrich Wall  
**Trianon-Th.** Merkur  
2391  
8 1/2 Uhr  
Elisabeth Strickrodt  
in  
**„Die Ballerina des Königs“**  
**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236  
Bergmann 2922  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Grand Hotel**  
Lustspiel von Paul Frank  
**Planctarium**  
am Zoo  
Täglich nachm. 19.30  
8.5. Barbarossastr.  
16 1/2 Uhr  
Herbstabend am Stern  
18 1/2 Uhr  
Kl. des Sternlichtes  
20 1/2 Uhr  
Wie an die Grenzen der Welt  
Eintritt 1 Mark.  
Kinder 50 Pf.  
Mittwochs halbe  
Kassenpreise.

### Grosses Schauspielhaus 8 Uhr:

## 3 Musketiere

REGIE: CHARRELL

3 Sonntag nachm. ungek., halbe Pr.

### Renaissance - Theater

8 1/2 UHR **STEMPELBRÜDER**  
Von Duschinsky Regie: Gust. Hartung.

### ROSE - THEATER

6r. Frankfurter Straße 132  
Billettkasse: Alexander 3422  
Täglich 8 1/2 Uhr  
(Sonntags 9 1/2 und 9 Uhr)  
**Die leichte Jsabell**  
jeden Mittwoch 3 Uhr  
Das taplere Schneidertein  
Jeden Sonntag 3 Uhr  
Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr  
**Frau Holle**

### Winter Garten

8 Uhr • zentr. 2019 • Stunden erlaubt  
Jaco Bois, Jrvn Sisters etc.

### CASINO-THEATER

Lothring. Straße 57.  
Neu! Täglich 8 1/2 Uhr Neu!  
**Vertagte Hochzeitsnacht!**  
und ein erstklassiger bunter Teil.  
Für unsere Leser:  
Jutscheil für 1-4 Personen  
Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,  
Sonstige Preise: Parkett u. Ranz 0.80 M.

### Reichshallen-Theater

Abends 8 Sonntag nachm. 3  
- Des Andranges wegen prolongiert:  
**„Bei de Stettiner“**  
Ulk-Revue.  
Nachmittags halbe Preise,  
volles Programm!  
Billettkass.: Zenu um 117.63.  
Gnott - Gre:  
Familien-Varletd - Konz. - Tanz.

### Philharmonie

8 Uhr  
**Sinfonie-Konzert**  
des Philharm. Orch.  
Dirig. Prof. I. Prüwer  
Viol.-Konz. A-dur  
Mozart (Hanka)  
Sinf. C-dur-Schub.  
Eintritt 1 Mk.

### Leser-Lampe

Mk. 52:  
auch bis 12 MONATS-RATEN  
**Raddatz**  
Berlin, Leipzigerstr. 122-123



# Jahre der Not und des Aufbaus

## Erfolge sozialdemokratischer Wohlfahrtspolitik — Von Stadtverordnete Minna Todenhagen

Trotz großer Belastung durch die Wirtschaftskrisen und starker Gegnerschaft der Rechtsparteien hat die Sozialdemokratie die Wohlfahrtspflege in Berlin systematisch ausgebaut. Die arbeitsrechtliche Sicherung des Lebensunterhaltes für vollvermögensfähige Menschen durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird den Gemeinden weitere Fortschritte auf diesem Gebiete ermöglichen. Wie stark ihre Grenzen auch in Zukunft noch die Wohlfahrtspflege belasten werden, das hängt ab von der Arbeitsmarktlage und von einer weiteren gesetzlichen Sicherung gegen übermäßige Ausschaltung der Menschekraft durch Rationalisierung der Betriebsführung. Diese hat be-

weil sie nicht willens sind, mit den Sozialdemokraten zusammen den Etat zu machen. Dadurch ermöglichen sie den Begnern Zugeständnisse, die in Bezugstellungen ihrer Kindergärten und -horte bestehen.

**Die Sozialdemokratie hat 54 städtische Kindergärten und -horte geschaffen und die Angliederung solcher Einrichtungen in allen neu entstehenden Siedlungen durchgeführt.**

Im sozialdemokratisch geleiteten Weißensee ist erst vor wenigen Tagen ein schönes Kinderhaus, Krippe, Kindergarten und -hort umfassend, eröffnet worden. Eine umfassende Kindererholungsfürsorge muß es ermöglichen, einmal im Jahre alle Kinder aus der engen Stadt heraus in die Weite des flachen Landes, auf die Höhen der Berge oder an die See zu bringen. Mit 65 000 Kindern, die alljährlich für die Dauer von sechs Wochen hinauskommen, ist ein anerkennenswerter Anfang gemacht worden. Schonen in der Lüneburger Heide, Neft an der Ostsee, Jossen bei Berlin sind mit einer Aufnahmefähigkeit für 600, 900 und 1200 Kindern große Kindererholungsanstalten geworden, von denen sich das Berlin der Vorkriegszeit nichts hat träumen lassen. In Krenshof an der Ostsee wird im nächsten Jahr ein neues städtisches Kinderheim eröffnet werden.

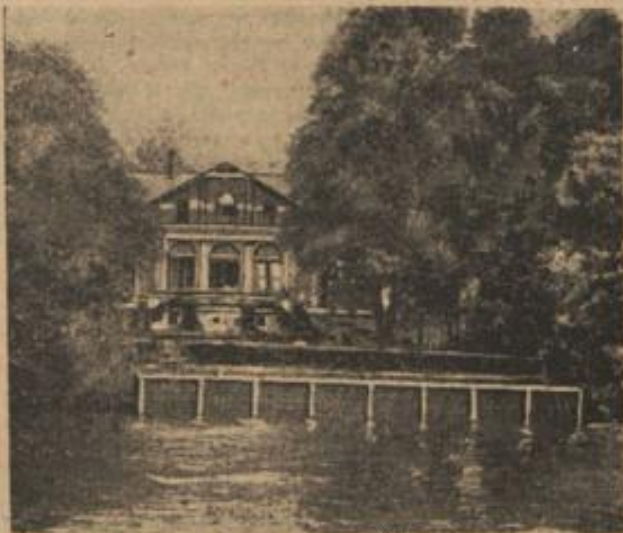
Für berufsschwache Jugendliche ist auf Veranlassung der Sozialdemokratie in den Etat 1929 erstmalig ein Betrag von 30 000 Mark ausgesetzt worden.

Da nicht nur Berliner Kinder, sondern aus ganz Deutschland Kinder reisen und sehr viele von ihnen durch Berlin kommen, haben wir für sie im „Haus der Jugend“, in der Scharnhorststraße, 400 Betten und 200 Kottlager geschaffen. 36 000 kleine und jugendliche Gäste haben wir 1928/29 dort beherbergt.

Der Bezirk Treptow machte im Jahre 1926 durch Errichtung der Tageskurstätte für Frauen in Oberschöneweide einen erfolgreichen Anfang mit der Erholungsfürsorge für Frauen. Sie befindet sich auf dem 12 300 Quadratmeter umfassenden Gelände einer Villa, hat landschaftlich eine herrliche Lage mit Ausblick auf die Spree und die Wuhle. Die Kurstätte wird von Frauen, die an allgemeiner Körperschwäche, Blutharmut und Nervenschwäche leiden, in Anspruch genommen. Die Kurstätte hat in den drei Jahren ihres Bestehens den Beweis erbracht, daß auch mit einem Tagesaufenthalt (täglich von 9 bis 18 Uhr) ohne erhebliche Kosten schon

viel erreicht werden kann. Auf ein etwas größeres Maß wird diese Fürsorge ausgedehnt durch die Kurstätten, die neuerdings von der Wohlfahrtsdeputation ausgearbeitet worden sind. Danach soll die Erholungsfürsorge über 21 Jahre alten Hilfsbedürftigen gewährt werden, wenn eine wesentliche Stärkung der Erwerbs- oder Arbeitsfähigkeit des Versicherten zu erwarten ist oder eine voraussetzende Minderung der Erwerbs- oder Arbeitsfähigkeit verhindert werden kann.

So bewegt sich ein Kreislauf vorbeugender und heilender Fürsorge um Mutter und Kind. Daß außerdem alle nach Lebenslage und körperlicher und geistiger Be-



Tageskurstätte für Frauen in Oberschöneweide

reits eine starke Abdrängung arbeitsfähiger Menschen mit Unterhaltspflichten auf die Wohlfahrtsämter verschuldet. Zwischen den Jahren 1926 und 1928 hat sich das Unterstützungsweisen nach einer sehr bemerkenswerten Weise entwickelt. Die Zahl der laufenden unterstützten Personen erhöhte sich in diesem Zeitraum um 59 Prozent, die der mitunterstützten Angehörigen um 117 Prozent.

**Die Stadtgemeinde Berlin erhöhte ihren Unterstützungsaufwand in der Zeit von 1926 bis 1928 um 181 Proz.**

Die Deutschnationalen verfolgten in den Kommunen dieselbe Verleumdungspolitik, die sie im Reichstage z. B. bei der Arbeitslosenversicherung unter Mißgunst der Volkspartei durchzuführen versuchten. Die Kommunisten treiben eine praktisch völlig wertlose, unverantwortliche Agitationspolitik. Für eine Familie mit 3 Kindern forderten sie einen Unterstützungssatz von monatlich 280 Mark, dazu Lebernahme der Miete bis zu 50 Mark, für Neubaugewinnungen und kinderreiche Familien auch den 50 Mark übersteigenden Mietbeitrag. Die Frage nach Deckung der dadurch entstehenden Mehrausgaben ist ihnen völlig gleichgültig. Das ist keine verantwortliche Arbeit. Das Streben der Sozialdemokratie war stets darauf gerichtet, systematisch die Auswirkungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung von der proletarischen Bevölkerung abzuwenden. Das ist in beachtlicher Weise geschehen durch den Ausbau der Fürsorge für Mütter, Kinder und Jugendliche. Der Sozialdemokratie ist die Einführung der Wochenhilfe in der Reichsversicherungsordnung zu verdanken. Sie schließt die im Erwerbsleben stehende Mutter und durch die Familienfürsorge auch die Familienangehörigen des frakturversicherungspflichtigen Mannes. Die Fürsorgepflichtverordnung auferlegt den Gemeindevorständen die Wochenhilfe für alle hilflosbedürftigen Frauen, die nicht durch die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ersetzt werden. Die Hilfe soll das sicherstellen, was die Reichsversicherungsordnung den Familienangehörigen eines Versicherten gewährt.

**Die Wochenfürsorge der Stadtgemeinde Berlin geht weit über die reichsgesetzlichen Vorschriften hinaus.**

Das Recht der unehelichen Mutter, mit ihrem Kinde wenigstens örtlich zusammenzubleiben zu können, ist durch die Stadtgemeinde dadurch gesichert worden, daß die Uebergabe an auswärtige Kostenträger nur mit Einwilligung der Mutter erfolgen darf. Die Bestimmung der Fürsorgepflichtverordnung, nach der die Uebergabe eines Hilfsbedürftigen von einem Kostenträgerpflichtigen, auswärtigen Ort verlangt werden kann, hätte mancherlei Härten mit sich gebracht.

Einmal durchzogen die Berliner Waisenkinder unter Leitung von Platonen die Straßen Berlins und sangen um einen „Gotteslohn“ in den Höfen. Damals (noch kurz vor dem Kriege) trugen sie, einfrömmige, gleichmachernde Anstaltskleidung. Unter sozialistischer Leitung verschwand das graue Einerlei. Unsere Waisenkinder gehen farbenfreudig gekleidet, wie es sich für Kinder gehört. In unserem neuesten Kinderheim in Werpsuhl machen die Haushaltschülerinnen ihre ersten Schneiderarbeiten an buntem, zweckmäßigen Kleinkinderzeug. Die Zahl unserer Waisenheime ist von 2 auf 8 gestiegen. Zu den Waisenhäusern Alte Jakobstraße und Rummelsburg kommen hinzu: die Helme in Malchow, Helmersdorf, Gütergeh, Haus Kindersruh in Zehlendorf, Borgsdorf und Werpsuhl. Durch eine gute ärztlich überwachte Ernährung und sorgfältige Körperpflege ist die Sterblichkeit der Kleinkinder weit unter den Umfang der Vorkriegszeit herabgedrückt worden. Mit den 19310 Waisenkindern werden auch alle Kinder gezählt, die aus irgend welchen Gründen nicht in der eigenen Familie erzogen werden können. Wir erfassen wohl ziemlich alle in dieser Form hilflosbedürftigen Kinder.

Es ist tragisch, daß die Kommunisten der Erhaltung der städtischen Heil- und Kindergärten aus Mitteln der Stadt Hilfe leisten,

# Wie Krebskranke „behandelt“ werden

## Eine Stichprobe — Von Dr. Julius Moses

Die Bekämpfung der Krebskrankheiten ist — was die theoretische Seite anbelangt — sicherlich sehr gut organisiert. Es besteht eine deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebses, die in ihrem Aufgabenzweck segensreich wirkt, es werden nationale und internationale Kongresse abgehalten, es gibt eine umfangreiche Aufklärungs- und Rundfunkliteratur, es gibt eine umfangreiche Aufklärungspropaganda usw. Der Krebs ist in seinen verschiedenen Formen in den Anfangsstadien heilbar; es handelt sich also darum, der Bevölkerung intensiver die Notwendigkeit der Frühbehandlung vor Augen zu führen. Erschwerend wird diese theoretische Auffassung dadurch, daß die Frühsymptome der Krebserkrankungen schwer erkennbar sind. Eine Aufklärung bleibt daher erfolglos, Stillschweigen, wenn nicht der Arzt eine rechtzeitige Diagnose nach in den Anfängen der Krankheit stellt. Das Schwergewicht wird immer wieder auf dem schnellen Eingreifen des Arztes beruhen.

In der „Münchener medizinischen Wochenschrift“, Nr. 38, macht nun ein Berliner Arzt, Dr. Paul Gornik, aufsehenerregende Enthüllungen über die Art, wie Frauen, die an Gebärmutterkrebs leiden, von Ärzten untersucht worden sind. Die Beobachtungen wurden an der Klinik Professor Liepmanns gemacht. Das Ergebnis der Gornikschen Untersuchungen ist niederschmetternd.

In dem Zeitraum vom 1. Oktober 1928 bis zum 30. April 1929, also in sieben Monaten, wurden in der Frauenklinik und Entbindungsanstalt „Cecilienhaus“ 93 Frauen mit einem Gebärmutterkrebs, die noch keiner spezifischen Behandlung unterzogen worden waren, aufgenommen. Von diesen 93 Frauen waren nur 55 Frauen sogleich bei der ersten Befragung des Arztes vaginal untersucht worden. 38 Frauen wurden vom „vorbehandelnden“ Arzt ohne diese unerlässliche Untersuchung abgefertigt. Von diesen 38 Frauen, die bei der ersten ärztlichen Konsultation vaginal nicht untersucht worden sind, wurden nur 8 Frauen bei der zweiten Arztkonsultation und 13 Frauen erst bei dem dritten Arztgange vaginal untersucht. Bei 10 Frauen fand erst nach einmonatiger, bei 2 Frauen erst nach zweimonatiger und bei 3 Frauen nach dreimonatiger Behandlung die erste vaginale Untersuchung statt. Und bei 2 Frauen dauerte es sogar sieben Monate, ehe die erste vaginale Untersuchung stattfand. In diesen beiden Fällen schritten die Frauen zur „Selbsthilfe“, indem sie einen anderen Arzt aufsuchten, um endlich eine vaginale Untersuchung zu erreichen.

Diese Frauen sind also von den Ärzten, an die sie sich um Hilfe gewandt haben, erst nach Wochen und Monaten überhaupt der grundlegenden Untersuchung unterzogen worden.

Dr. Gornik prüfte auch nach, nach welcher Zeit die 93 Krebskranken Frauen von den „vorbehandelnden“ Ärzten der Frauenklinik überwiesen worden sind. Dabei stellte sich heraus, daß 43 Frauen, also annähernd 50 Proz. aller Frauen, die in dem angegebenen Zeitabschnitt mit einem Gebärmutterkrebs in die Klinik

aufgenommen wurden, länger als zwei Monate nach der ersten vaginalen Untersuchung in ärztlicher „Behandlung“ standen, 26 Frauen länger als 4 Monate und 18 Frauen, annähernd 20 Proz., länger als 6 Monate!

Von den 93 Frauen, die mit Gebärmutterkrebs in 7 Monaten in der Frauenklinik Professor Liepmanns eingeliefert worden sind, sind also nicht weniger als 87 Frauen durch die Schuld der vorbehandelnden Ärzte um 2 bis 6 Monate später der klinischen Behandlung zugeführt worden, als dies erforderlich ist! „Das ist ein Resultat“, schreibt Gornik, „zu dem ein Praktiker zu finden nicht leicht ist! Mit „betäubend“, „erschreckend“, sogar mit „verneinend“, ist es u. U. noch nicht genügend gekennzeichnet.“

In seinem Lehrbuch der Gynäkologie erklärt einer unserer ersten Frauenärzte, Professor Stöckel: „Es kommt leider immer noch täglich in Hunderten von Fällen vor, daß das für „Blutungen“ berechnete, fertig gedruckte Stuplizinrezept ohne jede Untersuchung verabfolgt wird. Das ist einer Karzinomatösen (Krebskranken) gegenüber ein Verbrechen.“ Und dieses Verbrechen wurde von vorbehandelnden Ärzten an 93 Proz. der Frauen, die im Laufe von 7 Monaten bei Professor Liepmann eingeliefert wurden, begangen!

Man darf diese furchtbare Statistik nicht etwa als Einzelerscheinung ansehen. Sie wurde bei Liepmann durch sieben Monate geführt. Daraus läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit schließen, daß Prüfungen gleicher Art an anderen Frauenkliniken, wenn sie wirklich durchgeführt würden, zu dem gleichen Ergebnis führen müßten. Ob dies auch anderswo geschieht, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Aus dem niederschmetternden Bericht Gorniks kann man sich jetzt ungefähr eine blasse Vorstellung machen, wie Gebärmutterkrebskranken Frauen von praktischen Ärzten im allgemeinen untersucht und „behandelt“ werden, besonders im Massenbetrieb der kostenärztlichen Behandlung. Was nützt die Volksaufklärung über die Gefahren der Krebserkrankungen, was nützen Rundfunkvorträge, Merkblätter, Kongresse, Zeitungsaufrufe, wozu überhaupt die ganze ungeheure Organisation der Krebsbekämpfung, wenn diejenigen, auf die es ankommt, die einzelnen Ärzte, bezart verjagen! Außerdem noch eine andere Frage: Was ist das Vorgehen der „vorbehandelnden“ Ärzte, die diese 38 Krebskranken Frauen nicht sofort einer gründlichen Untersuchung unterzogen, sondern kostbare Wochen und Monate verstreichen ließen, ehe sie sich dazu entschlossen, anderes als Kurpfuscherei?

Der Bericht Gorniks ist ein furchtbarer Mahnruf! Wir erwarten, daß ohne Rücksicht auf eine falsch verstandene Kollegialität die beruflichen ärztlichen Instanzen sofort die notwendige Untersuchung anstellen. Hier gibt es kein Vertuschen! Wer die Krebskrankheit ernstlich bekämpfen will, darf sich mit einer noch so gut organisierten „Aufklärung“ nicht begnügen! Bei Sachverwaltern der Krebsbekämpfung unter den Ärzten muß energig und Reihe gegangen werden, denn es handelt sich um die Gesundheit des Volkes!



Haus der Kinder in Weißensee



# Mord im Zuchthaus

von Viktor Hugo

Aus dem Französischen von Oskar Wöhlerle

(2. Fortsetzung.)

Claude hatte seinen von ihnen um Stillschweigen gebeten. Dennoch verriet ihn keiner; alle bewahrten das Geheimnis. Nicht einmal unter sich selber redeten sie davon. Sader erwarbete stillschweigend, was sich da ereignen werde. Die Sache selber war ja schrecklich recht und einfach. Gar keine Verwicklung konnte eintreten.

Keiner von all den Sträflingen brachte es über sich, Claude einen guten Rat zu geben oder ihn gar anzudeuten.

Eine Stunde später trat er auf einen jungen sechzehnjährigen Sträfling zu, der mühsig und gähmend auf dem Gange umherstrebte.

Er rief ihm, doch leise zu lernen.

In diesem Augenblick kam der Gefangene Fatielle hinzu und fragte:

„Claude, was zum Teufel hast du da in deinen Beinkleidern verfertigt?“

Claude sagte:

„Es ist das Beil, mit dem ich heute abend den Herrn Direktor erschlagen werde. Sieht man's?“

„Ein wenig!“ sagte Fatielle.

Der Rest des Tages verstrich wie gewöhnlich.

Um sieben Uhr abends wurden die Sträflinge eingeschlossen, jede Abteilung in die ihr zugewiesene Werkstatt. Die Aufseher verzählten nach altem Gebrauch die Arbeitsfälle und lehrten erst dann wieder zurück, wenn der Direktor seinen Rundgang gemacht hatte.

Claude Gueug wurde also wie die anderen in seine Werkstatt eingeregelt.

Und nun begab sich hier eine außergewöhnliche Szene; eine Szene, die majestätisch wirkte durch ihre Fürchtbarkeit; die einzige ihrer Art, von der irgend eine Geschichte weiß.

Mit Claude waren, wie die später festgestellte Untersuchung ergab, insgesamt zweiundachtzig Sträflinge anwesend, alles Leute, die sich irgendwie gegen das Eigentum vergangen hatten, also Diebe.

Sobald die Wächter draußen waren, stellte sich Claude auf seine Bank und machte bekannt, daß er etwas zu sagen habe.

Alle verstummten.

Darauf sagte Claude mit erhobener Stimme:

„Ihr wißt alle, daß Albin mein Bruder war. An dem, was man mir hier zu essen gibt, habe ich nicht genug. Und selbst, wenn ich mir für das Wenige, das ich hier verdiene, Brot kaufe, würde es für mein Bedürfnis doch nicht ausreichen. Albin sollte kein Essen mit mir. Anfanglich liebte ich ihn, weil er mir Nahrung gab; dann aber, weil ich sah, daß er mich liebte. Der Direktor hat uns beide voneinander gerissen. Was hätte es diesem Manne verschlagen, wenn ich und Albin beisammen geblieben wären? Wer dieser Direktor ist ein boshafter Mensch, der eine Freude daran hat, wenn er andere quälen kann. Ich habe Albin von ihm zurückverlangt. Nicht nur einmal, nein ungezählte Male. Ihr habt es ja alle selbst gehört, er hat meine Forderung verworfen. Ich habe ihm bis zum 4. November Frist gelassen, mir Albin zurückzugeben. Während dieser Zeit habe ich über ihn Gericht gehalten und ihn verurteilt. Heute ist der 4. November. In zwei Stunden wird der Mann seine Kette machen. Ich sage euch im Voraus, ich werde ihn töten. Hat einer von euch etwas dagegen einzuwenden?“

Alle schwiegen.

Claude begann von neuem zu sprechen; wie es scheint, mit einer außerordentlichen Beredsamkeit.

Er sagte, er wisse sehr wohl, er sei im Begriff, einen Akt der Eigenmacht und der Gewalt zu begehen; aber er sei fest davon überzeugt, nicht im Unrecht zu sein.

Er appellierte an das Rechtsgefühl der einundachtzig Diebe, die ihm zuhörten, und rief sie zum Zeugen dafür auf, daß er sich geradezu im Falle der Notwehr befinde, daß die Notwendigkeit, sich selbst Recht zu schaffen, eine Sache sei, aus der man manchmal nicht mehr herauskomme, daß er dem Direktor des Zuchthaus das Leben nicht nehmen könne, ohne seines dafür hinzugeben; daß er es aber für ehrenwert erachte, das Leben an eine gerechte Sache zu legen, daß er alles reiflich überlegt habe, und zwar zwei volle Monate hindurch.

Daß er wohl glaube, sich nicht lediglich von einem unmotivierten Rachegefühl hinreißen zu lassen; falls dies aber doch der Fall sein sollte, so bitte er inständigst darum, man möge ihn von der geplanten Tat abhalten.

Daß er rechtfertigenderweise seine Beweggründe klar und offen unbestechlichen Deuten unterbreitet hätte, eben ihnen, seinen Mitgefangenen.

Daß er zwar fest entschlossen sei, den Direktor umzubringen, daß er aber gerne jeden anhören wolle, der irgend einen Einwand zu machen habe.

Nur ein einziger ergriff das Wort und gab den Rat, Claude möge, bevor er zum letzten Mittel greife und den Direktor töte, noch ein letztes Mal den Versuch machen, ihn umzustimmen und zu erreichen.

„Das ist nicht mehr als recht und billig,“ sagte Claude, „ich werde es also versuchen!“

Auf der großen Uhr des Zuchthauses schlug es acht.

Um neun Uhr mußte der Direktor kommen.

Sobald einmal dieser sonderbare Gerichtshof das gefällte Urteil gewissermaßen genehmigt hatte, gewann Claude seine frühere Heiterkeit wieder.

Seine ganze ärmliche Sträflingshabe, alles, was er an Wännen und Kleidungsstücken besaß, breitete er auf einem Tische aus.

Dann rief er von den Mitgefangenen, die er nächst Albin am meisten mochte, einen nach dem anderen und verteilte alles unter sie.

Er selber behielt weiter nichts als die kleine Schere.

Dann umarmte er alle und nahm auf diese Weise Abschied.

Einige sangen zu weinen an; er lächelte ihnen zu.

In dieser letzten Stunde plauderte er zuweilen mit einer solchen Gelassenheit, daß einige seiner Kameraden, wie sie später ausfragten, starke Hoffnungen hatten, Claude würde seinen uneligen Entschluß vielleicht doch noch aufgeben.

Plötzlich belustigte er sich damit, eine der wenigen Kerzen, die in der Werkstatt brannten, mit einem kräftigen Knieher auszulöschen.

Wie man sieht, auch die traurigsten äußeren Umstände konnten

es nicht verhindern, daß in ihm zeitweise der ehemalige Pariser Gassenjunge zum Durchbruch kam.

Er sah einen jungen Sträfling, der bleich wie die Wand war, ihn in einemfort anschaute und dabei heftig zitterte, wahrscheinlich in Erwartung des Schrecklichen, das geschehen sollte.

„Nur Mut, junger Mann!“ sagte Claude, „es geht rasch, in einem Augenblick wird alles vorbei sein!“

Nachdem er alle seine Sachen ausgelegt, von allen seinen Mitgefangenen Abschied genommen und einem jeden die Hand gedrückt hatte, unterbroch er das unruhige Klauern, das sich hier und da in den dunkleren Teilen des Saales entspann, und befahl, daß sich jeder wieder an seine Arbeit begeben solle.

Alle gehorchten schweigend.

Die Werkstatt, in der sich dies alles abspielte, war ein langlicher, rechteckiger Saal, mit je einer Fensterreihe an den beiden Langseiten und mit je einer Tür an den beiden Schmalseiten.

Diese beiden Türen lagen einander gegenüber.

Die Arbeitstische standen auf jeder Seite an den Fenstern, die Bänke stießen in einem rechten Winkel an die Mauer, so daß zwischen den beiden Reihen ein leerer Raum blieb, der einen langen Weg bildete, der sich durch den ganzen Saal hindurchzog und schnurstracks von einer Tür zur anderen lief.

Diesen langen, ziemlich schmalen Weg mußte der Zuchthausdirektor gehen, wenn er bei seiner Runde den Saal durchschritt. Er pflegte durch die Südtür einzutreten und, wenn er links und rechts die arbeitenden Sträflinge flüchtig gemustert hatte, durch die Nordtür wieder zu verschwinden.

Reist schritt er ziemlich rasch hindurch und hielt sich nirgends auf.

Claude hatte sich wieder auf seine Bank gesetzt und zu arbeiten angefangen.

Die Sträflinge warteten alle mit steigender Erregung.

Der entscheidende Augenblick kam immer näher.

Ein Uhrenschall klang auf.

Claude sagte:

„Jetzt ist es drei Viertel!“

Dann stand er auf, durchschritt schweigend einen Teil des Saales und lehnte sich nachlässig an die Ecke des ersten Werkstisches, der dicht neben der Eingangstür auf der linken Seite stand.

Es schlug neun Uhr.

Die Tür öffnete sich.

Der Direktor trat ein.

In diesem Augenblick herrschte im ganzen Saal eine Totenstille.

Nur der Direktor benahm sich wie gewöhnlich.

Wie seinem selbstgefällig lachenden, gefühllosen Gesicht trat er ein.

Er sah Claude, der aufrecht links neben der Tür stand und der seine rechte Hand in den Beinkleidern verborgen hielt, nicht, und schritt rasch zu den ersten Werkstischen vorüber.

Dabei schüttelte er den Kopf, brummte vor sich hin und ließ seine nichtsagenden Augen bald links, bald rechts über die Sträflinge hingegleiten, und sah nicht, daß alle diese Blicke, die sich auf ihn hefteten, von einem einzigen, furchtbaren Gedanken erfüllt waren.

Plötzlich drehte er sich mit einem Ruck um, verblüfft darüber, Schritte hinter sich zu hören.

Es war Claude, der ihm seit einigen Augenblicken schweigend gefolgt war.

„Was machst du hier? Reist!“ fragte der Direktor. „Warum bist du nicht an deinem Platz?“

(Denn im Zuchthaus ist ein Mensch kein Mensch, sondern ein Hund, ein Reist, man spricht und ronzt ihn mit „Du!“ an.)

Claude Gueug erwiderte respektvoll:

„Weil ich etwas mit Ihnen zu reden habe, Herr Direktor!“

„Wovon?“

„Von Albin!“

„Was? Immer noch?“ fragte der Direktor.

„Immer wieder!“ sagte Claude.

„Wie,“ sagte der Direktor und schritt weiter, „hast du an den vierundzwanzig Stunden Dunkelzelle noch nicht genug gehabt?“

Claude schritt ebenfalls weiter und bat:

„Herr Direktor, geben Sie mir meinen Kameraden wieder!“

„Das ist nicht möglich!“

„Herr Direktor,“ sagte Claude mit einer Stimme, die selbst einen Stein erweicht hätte, „ich flehe Sie an, schenken Sie mir Albin wieder! Sie sollen sehen, wie frisch ich dann arbeite! Sie sind frei, Ihnen kann es gleich sein, Sie wissen nicht, was ein Freund ist; aber ich, ich habe nur die vier Zuchthausmauern. Sie können kommen und gehen, wie es Ihnen beliebt; ich habe nur Albin. Geben Sie mir ihn wieder zurück! Sie wissen es ja selber: Albin ernährt mich! Es kostet Sie ja nichts, als ein simples Ja. Was macht es Ihnen aus, wenn hier im nämlichen Saal ein Mensch ist, der Claude Gueug heißt und noch einer, der Albin heißt? Und um mehr handelt es sich ja nicht. Herr Direktor, lieber Herr Direktor, geben Sie mir Albin wieder! Ich beschwöre Sie!“

Claude hatte bisher noch nie zu einem seiner Kerkermeister so viel auf einmal gesprochen.

Erstarrt schweig er nach dieser Anstrengung.

Der Direktor erwiderte ihm mit einer ungeduldigen Geste:

„Unmöglich! Ich hab dir's bereits gesagt! Wert dir's, sprich mir nicht mehr davon! Du langweilst mich!“

Und da er gerade die zu haben schien, verdoppelte er seine Schritte. Claude aber auch.

Währenddem er noch sprach, kamen beide zur Saaltür.

Die Gefangenen standen und lauschten mit angehaltenem Atem.

Claude sah den Direktor leicht am Kermel:

„Lassen Sie mich aber wenigstens wissen, warum ich zum Hungertode verurteilt bin! Sagen Sie, warum haben Sie mir Albin fortgenommen?“

„Ich habe es dir bereits schon einmal gesagt,“ schnaubte der Direktor und bekam einen bösen Glanz in die Augen, „d a r u m!“

Er wandte Claude den Rücken und griff nach der Türklinke.

Bei der letzten Antwort des Direktors war Claude einen Schritt zurückgewichen.

Schreckensstarr sahen die achtzig Zeugen, wie seine Hand mit dem Beil hervorkam.

Diese Hand schlug zu.

(Schluß folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Wenn der Mensch nur von Fleisch lebt.

Die Bewohner der Arktis-Bänder, vor allem die Eskimos, leben nur von Fleisch, ohne daß ihr Körper unter dieser einseitigen, vitaminarmen Kost leidet. Der amerikanische Arzt Dr. Cornell hat nun erprobt, ob auch weiße Menschen eine ähnliche Ernährungsweise ohne Schaden betreiben können. Zu diesem Zweck wurden zwei Polarreisende, die sich hierzu bereit erklärt hatten, ein volles Jahr lang nur mit Fleisch verschiedener Art ernährt. Eine ständige Beobachtung der beiden Versuchspersonen bürgte für die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Fleischkur. Das Ergebnis zeigt, daß der Weißer ebenso wie der Eskimo im Polarklima ganz gut allein von Fleisch leben kann. In den ersten Monaten der Fleischernährung nahmen die beiden Versuchspersonen zwar um 5 bis 10 Pfund ab, von da ab blieb ihr Gewicht jedoch bis zum Schluß des Jahres vollkommen gleich. Es stellte sich bei ihnen auch nicht der bei starker Fleischkost fast immer auftretende vermehrte Blutdruck ein, ebensowenig ließ sich eine schädliche Beeinträchtigung der Nierenaktivität feststellen. Die beiden Männer blieben während der ganzen Zeit geistig und körperlich durchaus gesund.

### Eskimo-Justiz.

Eine in Montreal aus dem Süden des Baffin-Bandes zurückgekehrte Polizeipatrouille berichtete folgendes über die Justiz der Eskimos:

Ein Eskimo namens Wato Gial war von religiösem Wahn befallen worden, fühlte sich als „Reiniger der Rassen“ berufen und erschof in seinem Wahn seinen Vater, seine Mutter, eine jugendliche Verwandte und wollte auch seinem Bruder ans Leben. Schließlich wurde er überwältigt und während des Winters in seiner Eishütte unter Aufsicht gehalten. Zweimal brach er aus; als er das zweite Mal wieder eingekerkert worden war, wurde beschloffen, ihn zu töten, da man nicht immer eine Wache zu ihm stellen konnte. In einer Versammlung des Stammes wurde Wato Gial die Wahl gelassen, ob er den Tod durch Erschießen, Erstechen oder Ertrinken erleiden wolle. Wato Gial protestierte, aber seine Richter machten kurzen Prozeß, indem sie ein Loch ins Eis schlugen und durch dieses Wato Gial in den Tod beförderten. — Die kanadische Regierung wird in dieser Angelegenheit keine Schritte tun, da das Vorgehen der Eskimos als Notwehr betrachtet wird.

### Bei seiner 62. Hochzeit verhaftet.

In Baper bei Warschau wurde ein in den Vereinigten Staaten naturalfortierter Pole namens Morris Baskin verhaftet, als er sich in der Kirche zum 62. Male trauen lassen wollte. Baskin hatte ein Gewerbe daraus gemacht, im Auftrag von polnischen Staatsangehörigen, die nach den Vereinigten Staaten ausgewandert waren, deren noch in Polen befindlichen Bräute pro forma zu heiraten. Die Zulassung zur Annäherung nach den Vereinigten Staaten war diesen Frauen auf Grund der amerikanischen Einwanderungsgesetze nämlich nur dann möglich, wenn sie auf Grund ihrer Papiere als angezogene Gattinnen von Polen ausgewiesen waren, während die Einwanderungsgesetze dagegen die Zulassung von Bräuten der nach Amerika ausgewanderten Polen nicht vorsehen. Baskin hatte sich bisher seiner Aufgabe, für die er natür-

lich eine entsprechende Vergütung erhielt, zur besten Zufriedenheit entledigt. Nach der Zeremonie vor dem Bürgermeister und dem Geistlichen trennte man sich jeweils und die junge Frau konnte nach Amerika abreisen. Bei dem 62. und letzten Fall, der zur Verhaftung des Schwindlers führte, lag die Sache jedoch anders, denn gerade bei dieser „Braut“ hatte Baskin Feuer gefangen und wollte sie wirklich heiraten. Der Zufall wollte es, daß gerade jetzt Baskin verhaftet wurde.

### Ein Ozeanpassagier, der das Aussteigen vergab.

Die amerikanische Schauspielerin Adele Samuels ist dieser Tage in Oerbourg eingetroffen, nachdem sie gegen ihren Willen den Atlantik überquert hatte. Sie hatte sich in New York an Bord des Dampfers „Olympic“ begeben um sich von ihrer Kollegin Betty Henry, die mit dem genannten Schiff nach Europa fuhr, zu verabschieden. Sie hatte sich in der Kajüte mit der Freundin so eifrig unterhalten, daß sie nicht bemerkte, daß der Dampfer sich in Bewegung setzte. Als sie sich endlich verabschiedete, bemerkte sie mit Entsetzen, daß sich das Schiff bereits in voller Fahrt befand. Obwohl sie keinen Bohr hatte, gestattete ihr die französische Hafenbehörde mit Rücksicht auf die ungewöhnlichen Begleitumstände die Landung unter der Bedingung, daß sie die Angelegenheit mit der Schiffsahrtsgesellschaft und der Passbehörde ordnungsmäßig erledigen werde.

### Kanonrohre als Fischplätze.

Die Fischer der Orkney-Inseln haben herausgefunden, daß die deutschen Kanonrohre sich ausgezeichnet als Fischplätze eignen. Die Fischer benutzen sie nicht nur zur Befestigung ihrer Netze, sondern auch als Standplatz für die Netze, mit der die Fischer die Netze einlegen. Die so benutzten Kanonrohre stammen von dem bei Scapa Flow versenkten Schlachtschiff „Göteborg“, die bis Meereshöhe über dem Meerespiegel herausragen und die so jetzt noch einer recht friedlichen Benutzung zugeführt worden sind.

### Eine untergegangene Blumenart.

Dem National-Museum in Washington ist die Nachricht zugegangen, daß zwei amerikanische Naturforscher in Winnipeg eine seltene Kissenart wiedergefunden haben, die man seit fast 200 Jahren ausgestorben glaubte. Die Kecke, damals Turkestankecke genannt, wurde im 18. Jahrhundert von einem englischen Botaniker Clayton entdeckt und an Linné gesandt, der ihr den Namen *Chelone obliqua* verlieh. Seit dieser Zeit war die Kecke von niemand mehr wiedergefunden worden.

### Furunkulose bei Lachsen.

Unter den Vachsen im Conwanystuf in Nordwales hat ein rätselhaftes Sterben eingelegt. Da die Vachse für die dortige Fischerei-bevölkerung außerordentlich wertvoll sind, hat man die toten Fische untersuchen lassen und dabei festgestellt, daß sie an einer Furunkulose eingegangen sind. Wertwürdig ist, daß andere Fischarten von der Krankheit nicht befallen wurden, noch merkwürdiger aber, daß sämtliche Forellen den Conwanystuf verlassen haben. Die Erkrankung der Vachse wird auf den niedrigen Wasserstand des Conwanystufes zurückgeführt. Man hofft, daß sie bei eintretendem Steigen des Flusses von selbst zurückgeht.



# Im Scheinwerferlicht.

## Großer Artistenwettbewerb der Arbeiter-Athleten.

Die hundestruen Arbeiter-Athleten werden ihren großen Artisten-Wettbewerb am Sonntag, 11. November, abhalten. Die Veranstaltung, die in jedem Jahre wiederholt wird, vereint diesmal im großen Saale der Neuen Welt 25 Darbietungen. Wie oft wird der Zuschauer von den Darbietungen der Artisten im Varieté oder im Zirkus in Spannung gehalten. Es ist ein Beruf, der nicht immer so glänzend bezahlt wird, wie die Kunstschöpfung ist; gar mancher Artist kann ein Lied vom Kampf um Lohn und Brot singen. Und doch dieses Festhalten, dieses Anklamern an diesen Beruf, der ihnen zum Lebensinhalt geworden ist. Es gibt viele Artisten, die von Jugend auf nichts weiter kennen als das Rampenlicht der Bühnen. Die Liebe zu ihrem Beruf, die Freude an artistischen Leistungen hält sie immer in Bann. Auch die Arbeiter-Athleten haben Freude an Leistungen der Akrobatik in den verschiedensten Formen. Wenn sie nach ihrer Berufsarbeit sich in den abendlichen Trainingsstunden in den Turnhallen oder gar in den Vereinszimmern zusammensuchen und immer wieder neue akrobatische Tricks probieren, so tun sie das auch aus Liebe zu diesen Körperübungen. Das muß im Blute liegen. Allerdings werden hier die artistischen Darbietungen nicht zu geschäftlichen Zwecken benutzt. Lediglich die Freude am Können ist es, die sie zu der sportlichen Tätigkeit veranlaßt. In jedem Jahre hält deshalb der 4. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands eine große Heerschau, einen Artisten-Wettbewerb ab. Reichlich sind die Meldungen eingelaufen; nicht nur aus Berlin, sondern aus dem ganzen Reiche haben die Arbeiter-Athleten ihre Meldungen abgegeben. Die einzelnen Nummern werden nach Leistungsfähigkeit, Ausmachung und Bühnenfertigkeit bewertet. Der Eintrittspreis ist so gehalten, daß jeder die Veranstaltung besuchen kann. Es lohnt sich also schon, diesen Artisten-Wettbewerb zu besuchen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle bei Karl Frohne, Berlin D., Gubener Str. 30, im Vereinsheim des Artisten-Bundes „Einigkeit“, Neufuß, Kirchhofstraße 41, sowie in der Neuen Welt und bei Georg Kollisch, Berlin N., Gieselerstr. 20, und Rudolf Brüller, Berlin-Neufuß, Kaiser-Friedrich-Str. 77, zu haben.

In den überfüllten Alhambra-Festsälen feierten die beiden Arbeiter-Athletenvereine „Hoffnung 1888“ und „Einig-

keit 1926“ den Tag ihres 41. bzw. dreißigjährigen Bestehens. Die beiden hundestruen Vereine haben ihren sehr zahlreichen Freunden erstklassige artistische Leistungen und saubere Vorführungen für die Sportfreunde. Den bunten Reigen des Varietéabends eröffneten die jugendlichen Gladiatoren, (Hoffnung) mit ihrem sauberen Leiter-Akt. Große Routine verhalf den „Luri-Luri“ (Hoffnung) zu stürmischem Applaus. Ueberzeugend waren die Übungen bei denen, die in erster Linie Körperkraft brauchen. Die vier Sternbergs-Gladiatoren (Einigkeit) ernteten mit ihren neuartigen Schöpfungen stärksten Beifall; die schönen prächtigen Leistungen zu sehen, war eine Freude. Der imponierende weibliche Kraftakt der vier Lun-tonas (Hoffnung) hielt das Haus in atemloser Spannung. Die interessante und zugleich werbende Jiu-Jitsu-Demonstration, ausgeführt von Mitgliedern des Sportvereins „Einigkeit“, wurden wieder recht beifällig aufgenommen, ebenso der kurze Schauringkampf von Mitgliedern des gleichen Vereins. Das Gastspiel des sympathischen Jongleurs Petras sowie der reizende Dressur-Akt der Witz Riffell und die sicheren Springer Bourdonelli gefielen. Den Abschluß des Programms bildete der Zauberkunst Vorchardt und Uga, der zu stürmischer Heiterkeit hinriß. Dann kam der Tanz zu seinem Recht.

### Arbeiter-Hockey.

Von den sonntäglichen Spielen konnte nur das Treffen Tennis-Rot I gegen Freie Turnerschaft Groß-Berlin Nordring I als Serienpiel stattfinden. Nordring I konnte es mit 10:0 für sich entscheiden. Sie waren durchweg die bessere Mannschaft. Halbzeit 6:0. — Die Bezirke Osting I und Mariendorfer I der Freien Turnerschaft Groß-Berlin mußten sich zu einem Gesellschaftsspielfest auf dem Platz im Friedrichshain zusammensuchen, das die Mariendorfer mit 3:2 knapp zu gewinnen vermochten, obwohl Osting, abgesehen von der zahlenmäßigen Stärke, etwas mehr vom Spiel hatte. — Der Bezirk Neufuß I der Freien Turnerschaft siegte 4:3 über Nordring II, und der Verein Sport-Club II gewann 1:0 über den Bezirk Pantow der Freien Turnerschaft. — Am Montag, dem 4. November, findet der Schiedsrichterkursus seinen Fortgang im Lokal Sonnenburger Straße 10.

## „Ausgeschlossen!“

### Wie die KPD. Sportpolitik macht.

Auf der kürzlich abgehaltenen Vereinsvorstandskonferenz des halleischen Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund schilderte der Bezirksleiter Rasch den Werdegang seines Ausschlusses aus der KPD, der außerordentlich kennzeichnend dafür ist, wie die KPD. von ihren Mitgliedern strikte Durchführung der Parteilinie im Arbeitersport fordert. Rasch führte aus:

„Ich wurde zu einer Funktionärskonferenz der KPD. eingeladen, da ich Funktionär dieser Partei war. Ich ging hin. Als ich hereinkam, waren dort ausgeschlossene Sportler zu 90 Prozent da. Man stellte mir die Frage: „Bist du gewillt, innerhalb des Bezirks die Linie der KPD. durchzuführen?“ Da habe ich gesagt, das kann ich nicht, das könnt ihr nicht und das können tausend andere nicht. Ich kann wohl innerhalb unserer Organisation für den Gedanken der Partei oder nach unseren Richtlinien oder nach meiner Auffassung agieren oder sprechen für unsere Sache, aber die Linie der Partei, die Politik der Partei innerhalb dieser Organisation durchzuführen, ist mir und allen anderen unmöglich.“

Wenn ich das tue, schmeißt man mich morgen aus dem Bund.

Da hat man geantwortet: „Ja, das wollen wir gerade!“

Genossen, das mache ich nicht mit! Ich bin Kommunist und bleibe Kommunist, aber die Politik der KPD. führe ich in unserer Sportorganisation nicht durch. Man hat mich dann aufgefordert, mein Mandat als Bezirksleiter niederzulegen. Das Mandat lege ich nicht nieder, denn ich habe es vom Bezirksrat, nicht von der KPD. Dem Bezirksrat stelle ich das Mandat zur Verfügung. Ich habe ihnen gesagt, schmeißt mich heraus, dazu habt ihr die Macht, aber nicht das Recht. Ihr könnt mir keine unehrliche Handlungsweise nachweisen. Nach mir es erst nach, leistet erst die Kleinarbeit. Ihr seid keine Sportler, ihr seid hergekommen, habt vom Sport keine Ahnung. (Zuruf: Friedmann!) Der Agitpropagandaleiter Schlieps hat dann erklärt:

Rasch verweigert, die Linie der Partei durchzuführen, ich stelle den Antrag, daß er ausgeschlossen wird.

So wurde in der Funktionärskonferenz der KPD. beschlossen, und nach drei Tagen stand es in der Zeitung, der Schädling Rasch ist aus der KPD. ausgeschlossen...“

Rasch stellte vor den Vereinsvorständen die Vertrauensfrage. Ohne Debatte beschloß die Bezirkskonferenz, auf der 30 Vereine vertreten waren, nur gegen drei Stimmen:

„Die am 27. Oktober 1929 tagende Vereinsvorstandskonferenz des 6. Bezirks ist mit der Handlungsweise innerhalb des Bezirks einverstanden und verurteilt aufs schärfste die Handlungsweise der KPD. und die Schreibweise des „Klassenkampfes“.“

Das Abstimmungsergebnis dürfte die größte Niederlage der kommunistischen Partei im halleischen Arbeitersport sein.

## Alles gegen die KPD.

### Deutschlands Arbeitersport bleibt rein.

In Magdeburg fand eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung des Arbeitersportartells statt. Der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Weller, Leipzig, hielt ein Referat, in dem er nachwies, daß die Opposition innerhalb der Arbeitersportbewegung systematisch arbeitet nach den von ihrer Zentrale ausgehenden Anweisungen. Die Versammlung endete mit einer nur gegen 10 Stimmen angenommenen Entscheidung im Sinne der Beschlüsse und Statuten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Zwei Freunde der Opposition wurden von vier Diskussionsrednern und dem Schlusswort des Bundesvorsitzenden Weller unter stürmischem Beifall gedehrend abgelesen.

Eine vom sozialistischen Kulturkartell einberufene öffentliche Sporterversammlung in Erfurt nahm nach einem eindringlichen Referat des Schriftleiters vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Kreuzburg-Beipzig, eine Resolution an, die das Treiben der KPD. in der Arbeitersportbewegung als arbeitersportfeindlich brandmarkt und die Haltung des Bundes als die einzig richtige bezeichnet, die im Interesse der sozialistischen Bewegung eingehalten werden muß. Nur wenige Besucher enthielten sich der Abstimmung.

## Bergab beim Sechstage.

### Die vierte Nacht.

Die vierte Nacht hat das Sechstagefeld hinter sich. Bier Rache, wird befeht durch Jagden und Vorstöße.

Wie sieht es im Felde aus? Nachdem am Sonntag früh die Franzosen Ragnaud-Dagen die Bahn verlassen hatten, gingen am Abend des gleichen Tages die Italiener Giradengo und Binda aus dem Rennen. Warum die Italiener ihre Rabinnen räumten? „Krankheit“ und „Sturzverletzungen“ können nicht allein maßgebend für die Aufgabe der beiden bestbezahlten Fahrer gewesen sein. Ein weiteres Paar hat die Arena verlassen müssen: Gebrüder Bolte! Ihre zahlreichen Stürze zwangen sie, auszusteigen. Sonst haben sich die Nachwuchsfahrer glänzend bewährt. Krüger-Bunda, die ihr erstes Sechstagerennen bestreiten, sind immer unternehmungslustig. Auch der Reuling Schön, der mit Manthey fährt, hält sich gut. Drei Rabinnen streift in der vierten Nacht diese Mannschaft von ihrem Verlustkonto ab. Dorn-Maczinski überraschen ebenfalls. Schade, daß Lehmann-Wissel infolge der vielen Stürze so stark gebandigt sind.

Die Routiniers? Da ist der unermüdete Tonani mit Regrini. Sie haben in der letzten Nacht zwei Rabinnen aufgehoben können, später verloren sie jedoch wieder eine. Goossens-Deneef sehen frisch aus, sind stets guter Dinge. Mit der Abkühlung sollen sie es in dieser Nacht nicht zu genau genommen haben. Sie bekamen dafür eine Strafrunde, die auch Vouel-Routon in der gleichen Angelegenheit zudiskret wurde. Im übrigen führen die Franzosen recht schwach. Die Belgier Bouters-Bermandel liegen jetzt drei Rabinnen zurück. Petri-Lich haben oft brillante Momente, es ist eine Freude zu sehen, wie beide Fahrer gut aufeinander eingefahren sind. Bei Ehmer-Kroschel klappt die Sache nicht so gut. Warum, das braucht nicht erst erklärt zu werden. Miethe hat nicht die Ausdauer wie sein Partner Hartgen, dessen Antritt muthig und plattformwinnend ist.

Die 2-Uhr-Berichtung der vierten Nacht stand ganz im Zeichen aufregender und verändernder Jagden. Erst hielten sich Tonani-Regrini und Manthey-Schön je eine Runde zurück. Schön ging bald noch einmal los und gewann mit Manthey eine weitere Runde. Damit nicht genug. In irgendeinem Spurt hielten die Italiener und Schön-Manthey abermals eine Runde zurück. Da paßten Dorn-Maczinski einen günstigen Moment ab und setzten sich überraschend nach dem fünften Spurt allein an die Spitze des Feldes. Weitere Jagden brachten keinen Erfolg. Gegen 4 Uhr konnten Ehmer-Kroschel von ihren drei Verlustrunden eine gutmachen. Als die 80. Stunde um 6 Uhr früh (2043,900 Kilometer) den Beginn der Reutralisation anzeigte, war der Stand des Rennens folgender: Spitze: Dorn-Maczinski 67 Punkte; eine Runde zurück: Krüger-Bunda 20 Punkte, Hürigen-Miethe 55 Punkte; zwei Runden zurück: Petri-Lich 164 Punkte, Goossens-Deneef 122 Punkte, Ehmer-Kroschel 83 Punkte, Manthey-Schön 75 Punkte; drei Runden zurück: Bouters-Bermandel 52 Punkte; vier Runden zurück: Vouel-Routon 115 Punkte; fünf Runden zurück: Tonani-Regrini 67 Punkte, Lehmann-Wissel 30 Punkte. Schrabby.

### DAC.-Vortragsabend.

Im Rahmen der Vortragsabende des Deutschen Autoclubs, die sich des besonderen Zuspruches der Behörden und führenden Persönlichkeiten der Industrie und des Sportes erfreuen können, spricht als nächster Redner der Präsident des DAC., Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt, heute Dienstag, 20. Uhr, im großen Saal des Ingenieurhauses, Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Dortheenstraße. Das Thema lautet: „Beide Forderungen stellt der Kraftfahrer an Gesetzgebung und Rechtsprechung.“ An den Vortrag, der einerseits die wichtigsten auto-rechtlichen Bestimmungen erörtert, andererseits die grundsätzliche Stellungnahme der Kraftfahrer dazu und ihre Forderungen nach Novellierung des Gesetzes vertreten wird, schließt sich, wie üblich, eine Diskussion an, für die heute schon namhafte Redner vorgemerkt sind. Der Vortrag ist auch für Gäste zugänglich. Eintrittskarten sind in der Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Autoclubs, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 20 (Barbarossa 8937) erhältlich.

### Arbeiter-Wintersport.

Die Winterportler vom 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes führen in Gemeinschaft mit dem Touristenverein „Die Sportfreunde“ vorbereitende Trocken-Stürze durch. Die Stürze beginnen Dienstag, 12. November, 20 Uhr, in der Turnhalle, Gieselerstraße 41. Antragsgebühren für Organisationsangehörige 2 M., Jugendliche und Erwerbslose kostenfrei. Anmeldungen umgehend an die Geschäftsstelle der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, Berlin N.O., Pflaumenbergstraße 3.

Jiu-Jitsu-Jungmädchenaufteilung des Sportklub „Einigkeit 26“. Einem vielseitigen Bunde entsprechend beginnt am Freitag, dem 8. November, in der Turnhalle Köpenick, 84 ein Jiu-Jitsu-Kursus für Frauen. Da schon mehrere Teilnehmerinnen vorgemerkt sind, bitten wir die Meldungen zu diesem Kursus umgehend bei U. Dieck, Berlin D. 17, Robaistr. 2, abzugeben. Zur Teilnahme sind alle sozialistisch denkenden Frauen und Mädchen eingeladen.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Mitte, eröffnet heute, Dienstag, eine neue Kinderabteilung in der Schule Köpenicker Straße 129. Turnzeiten: Dienstags und Freitags von 18 bis 20 Uhr. Eine weitere Kinderabteilung gibt in der Schule Gartenstraße 107a. Turnzeiten: Dienstags und Freitags von 18 bis 20 Uhr.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Leistungswettbewerb „Die Naturwunder“, zentrale Wien, Abt. Friedrichshain: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Die Kirche als Schlichter der Nation. — Abt. Berlin: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Sonnenburger Str. 20, Rhythmuskonzert: Sinfonische Formen im Wandel der Zeiten. — Jugendgruppe Ost: Mittwoch, 6. November, 20 Uhr, Wehlerstraße 61. Resolutionenfeier gemeinsam mit Abt. Guben (Jugendgruppe). — Musikgemeinschaft Berlin: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Abt. Ruffler teilnehmen. — Abt. Wertheim: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Dampfer Str. 42, Parade II, Gießhölzchen. — Abt. Richtenberg: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Hauptstr. 41, außerordentliche Mitglieder-versammlung. — Abt. Guben: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Hauptstr. 11. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichtenberg: Dienstag, 5. November, 20 Uhr, Zehrer Str. 15-19, Vortrag. — Abt. Köpenick: 8. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Schulz. Rhythmuskonzert im Brauhaus. Winterkonzert. — Abt. Köpenick: Sonntag, 10. November, 20 Uhr, Hauptturnhalle Köpenick. Vortrag: Die kulturelle Bedeutung des Balles. — Naturklubliche Naturklub: Donnerstag, 7. November, 20 Uhr, Johannistr. 15. Vortrag: „Moderne Naturklubwerke“. — Abt. Lichten



# Kommunistenspiegel.

Wieder Putschakt / Korruption / Schlagring-Argumente.

Aus der rechtskommunistischen „Arbeiterpolitik“:  
 „Die Entwicklung in der Führung der KPD. nimmt immer verhängnisvollere Formen an. Nachdem Thälmann monatelang in die Ecke gestellt worden war, ist er seit einiger Zeit auf direktem Eingreifen der Exekutive von Hamburg wieder nach Berlin geholt worden. In Berlin wurden einige Thälmann-Paraden veranstaltet. Während so die Primadonna vor den Kulissen für ein schaulustiges Publikum schauspielerte, zogen Heinz Neumann und Kemme hinter der Bühne die Fäden. Auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPD. am 24. und 25. Oktober kamen die fraktionellen Differenzen offen zum Ausbruch. Die Mitgliedschaft erfuhr natürlich von diesen Dingen nichts. Vor den Mitgliedern drückt sich der Klientelpol Thälmann-Heinz Neumann-Kemme lediglich im Wettkampf der Radikalität auf der Plenartagung selbst aus. Thälmann gestattete sich eine Gipfelleistung der revolutionären Phrasen und politischen Idiotie.“

Er rief „zu den Waffen!“

Er stellte für die Partei „Tempoverlust“ fest. Der neueste Schlag. Die Führung in den Massen sei viel stärker, als die Partei es spüre. Die Partei sei in Gefahr, zur „Nachhut des revolutionären Kampfes und der Volksbewegung“ zu werden. Teddy ist bei dieser Gelegenheit auch unter die „Zerschmetterten“ gegangen. Wieder einmal wurde von ihm erklärt: „Wir müssen eine scharfe Wendung in unserer Massenarbeit durchführen.“ (Die wievielte Zeit dem VI. Weltkongress?) Die Gründung selbständiger Gewerkschaften wird weiter propagiert. Die Illegalität der Partei steht nach Thälmann wieder einmal auf der Tagesordnung. „Zehntausende von Parteilosern wollen schon längst in die Partei!“ Thälmann gibt jetzt die Lösung her, daß sie in der aller nächsten Zeit nunmehr endgültig in der Partei sich organisieren dürfen. Das Wichtigste ist aber nach wie vor

der Kampf gegen den „inneren Feind“.

Nach Thälmann heißt es: „Ohne Tempoverlust heran an die Arbeit! Kühnere und schnellere Neuauffrischung unserer Parteikadaver! Diese Frage können wir nicht drastisch genug stellen. Wer kein Vertrauen zum Sieg der eigenen Partei hat, wer nicht mit unserer Überzeugung der Parteiführung folgt, wer nicht mit wahrhafter Leidenschaft die schmutzigen Verleumdungen der Feinde bekämpft, der ist außerstande, die Ideen des Kommunismus in die parteilosen Massen zu tragen!“ Mit anderen Worten heißt das: Wer nicht wahrhaft leidenschaftlich den korrupten Leow und die Korruptionsvertuschung Thälmanns verurteilt, wer nicht überzeugt ist, daß Teddy der historische revolutionäre Führer der deutschen Arbeiterklasse ist, der muß schnellstens aus der Partei hinausgeworfen werden.“

„Es ist ein übler Sumpf, der sich hier zeigt. Seitdem das Zentralkomitee der KPD. abgelehnt hat, in der Wittorf-Thälmann-Korruptionsaffäre durchzugreifen, seitdem Thälmann gedeckt wurde, ist jede Säuberung der Partei von Korruptionselementen zur Unmöglichkeit gemacht worden. Im Zentralkomitee fürchtet einer die Enthüllungen des anderen. Eine ganze Reihe Führer sind so schwer kompromittiert, daß jeder fürchten muß,

vom anderen „enthüllt“ zu werden. Somit ist es zwangsläufig, daß immer neue Sumpfböden platzen und die kommunistische Bewegung kompromittieren.“

„Nach ist der Ueberfall von Thälmann-Banditen auf den Genossen Bickermann in Chemnitz während des Landtagswahlkampfes in aller Erinnerung. Vor wenigen Tagen erst erfolgte der Ueberfall auf den Genossen Werker in Leipzig. Jetzt hat sich ein ähnlicher neuer empörender Vorfall ereignet. Die KPD-Opposition Groß-Chemnitz hielt am 30. Oktober im Annengarten eine Funktionärversammlung ab. Das Lokal wurde bereits während der Versammlung von Anhängern der Bezirksleitung umlagert. Nach Schluß der Versammlung wurden den Genossen der KPD-Opposition von den politischen Rowdys die Flugblätter gewaltsam entzogen. Genosse Schönfeld wurde in der Wiesenstraße von einem Trupp politischer Banditen unter der Führung des Bezirksleiters des KPD. und des Stadtverordneten-Kandidaten der KPD. Hans Sager

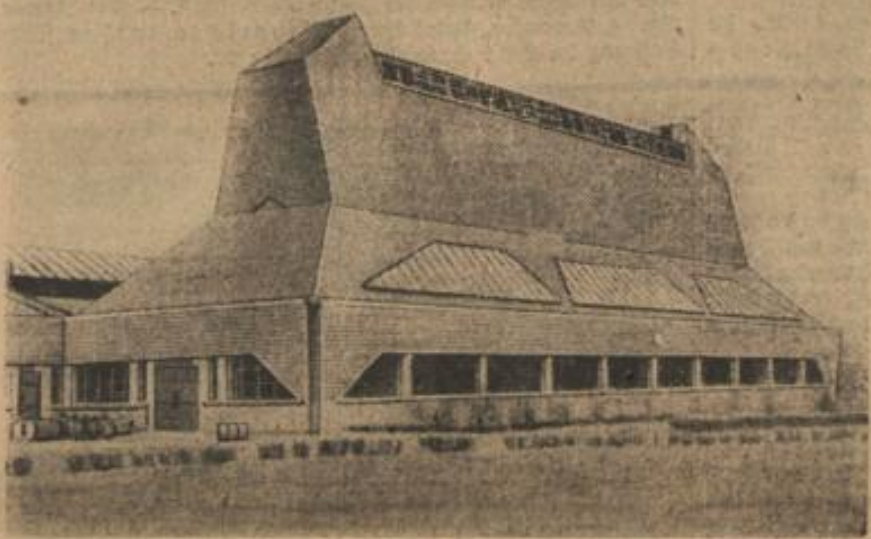
rüdlings überfallen, vom Rade heruntergerissen und mit Schlagringen schwer verwundet.

Blutüberströmt blieb Genosse Schönfeld liegen. Nur dem Dazwischentreten von Straßenpassanten ist es zu verdanken, daß die Banditen unserem Genossen nicht noch schwerer zusetzten. Auf der Polizei meldeten sich eine Anzahl empörter Arbeiter freiwillig als Zeugen gegen die Dpzig-Banditen. Der Bezirksleiter der KPD. und Landtagsabgeordnete Mag. Dpzig hat den Ueberfall vorher organisiert und ließ sich 1.30 Uhr nachts unter starker Bedeckung in seine Wohnung geleiten.“

## Rektorat in der Handels-Hochschule.

Belehrkörper und Studentenschaft der Handels-Hochschule versammelten sich kürzlich in der Aula der Handels-Hochschule zur Feier der Uebergabe des Rektorats. Der scheidende Rektor, Professor Dr. Liesen, gab einen kurzen Bericht über die Amtsperiode 1927/29. Der neue Rektor, Professor Dr. Gulenburg, trat sein Rektorat mit einer Rede über „Phantasie und Wille des wirtschaftenden Menschen“ an. Er unterschied zwischen der schöpferischen Phantasie des Künstlers und der kombinierenden Phantasie des Wissenschaftlers. Auch unsere Zeit der Technisierung und Rationalisierung ist nicht phantastisch; wenn Dante mit seiner Schilderung der Hölle eine große Phantasie bewiesen hat, so ist noch größer das, was durch Menschen in unserer Zeit geschaffen wurde, durch eine Phantasie, deren Auswirkungen weiteste Kreise umfaßt, denn alle profitieren heute von der Film-, Radio- oder Flugtechnik. Jedoch zur Phantasie gehört der Wille des Menschen. Ihre Zusammengehörigkeit formulierte Gulenburg, indem er kont. modifizierte: „Phantasie ohne Wille ist blind, Wille ohne Phantasie ist leer“. Nach Kennzeichnung der vier Typen wirtschaftender Menschen, die nach seiner Meinung im Weltbild des modernen westeuropäischen Menschen bestehen — Bauer, Handwerker, Kaufmann, Industriemanager — (den modernen Industriearbeiter rechnet er anscheinend nicht zu den wirtschaftenden Menschen) gelangte der Redner zu einer Klärung des Unterschiedes, der gewissermaßen eine Verbindung auf höherer Stufe des bodengebundenen und ortsbedingten Bauers und Handwerkers und des beweglichen, anpassungsfähigen und Initiative entwickelnden Kaufmannes darstellt. Der Redner kam zu dem Schluß, daß wir die Wirtschaft nicht nur durch Kenntnis von Organisation und Buchführung führen können, die zunehmende Bevölkerung und die Nahrungsmittelknappheit stellen neue Aufgaben, für deren Lösung wir den Menschen brauchen, der über Phantasie und Wille verfügt. Dem Redner dankte reichlich Beifall für seine wohl angeordneten, aber interessant und geistvoll vorgetragenen Ausführungen.

Better für Berlin. Allgemein etwas ansteigende Temperaturen, wechselnd bewölkt, zeitweise leichter Regen, frische Westwinde. — Für Deutschland: In Norddeutschland, namentlich an den Küsten, Wetterverschlechterung mit leichten Niederschlägen, höheren Temperaturen und aufstreichenden Winden. Im Süden und Südosten noch keine wesentliche Veränderung.



## Neuer Baustil in der Industrie.

Ein neues Fabrikgebäude von eigenartiger Bauform hat eine Kulfabrik in Luckenwalde in Betrieb genommen.

# PROGRAMM für die Zeit vom 5. bis 7. November KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 5. bis 7. November

**BTL**  
**Potsdamer Straße 38**  
 Die Docks von New York mit George Bancroft  
 Charles Kariere, 6 lustige Akte mit Charlie Chaplin

**Rheinstraße 14** (An der Kais.-Eiche)  
 Der Teufelsreporter m. Eddie Polo  
 Fel und Palachen als Mörder

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
 Das Schiff d. verlorenen Menschen mit Fritz Kortner  
 Der Teufelsreporter m. Eddie Polo

**Turmstraße 12**  
 Verhängnis: Die ideale Herrenpartie mit Maria Paudler, Kampers, Pida

**Alexanderstr. 39, 40** (Passage)  
 Den ganzen Tag geöffnet  
 Schicksalswürfel, 8 Akte  
 Wir halten fest u. iren zusammen mit Beel u. Heak

**Friedrichstadt**  
**Die Kamera**  
 Unter den Linden 14  
 Der Fuhrmann des Todes  
 Ab Mittern.: Mattia Pascal

**Passage-Lichtspiele**  
 Unter den Linden 22 (Passage)  
 Das große Lichtspielhaus der City  
 Beginn ab 2 Uhr. Zentrum 6082  
 Stachelbrat mit Pola Negri  
 Narz zur Probe mit Norma Scharrer

**Weidenhof-Lichtsp.**  
 An der Weidendammbrücke  
 Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.  
 Stachelbrat mit Pola Negri  
 Seelen im Sturm mit Gina Manes

**Noabit**  
**Artushof-Lichtspiele**  
 Film- und Bühnenschauspiel  
 Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.  
 Manolesco mit Brigitte Helm, Iwan Moskwin  
 Rosen und Frauen, Ausstatt.-Revue

**Welt-Kino**  
 Alt-Moabit 99  
 Sein bester Freund mit Harry Piel  
 Bühne: Der Polizeihund Greif  
 Jugendliche haben Zutritt

**Charlottenburg**  
**Schlüter-Theater**  
 Schlüterstr. 17 W. 6.30, 9 U., Stg. 5 U., Jg. 3  
 Rosen aus dem Süden mit Henny Porten  
 Kiki m. N. Talmadge, Ron Colman

**Wilmersdorf**  
**Atrium Beba-Palast**  
 Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
 Täglich 7.15, 9.15, Sonnt. 4.30, 7, 9.15  
 Vorverk.: 11-2 u. ab 5, Stgs. ab 3  
 Uraufführung: Menschen-Artikel

**Schöneberg**  
**Alhambra** Beg. W. 6.30 u. 9 U. S. ab 3 Uhr  
 Schöneberg, Hauptstr. 30 Bühnenschauspiel  
 Verhängnis: Die ideale Herrenpartie m. Tschedowa  
 Bühne: Harry Hill, Marga Lind persönlich

**früher Schöneberg**  
**Titania (Ufa Schöneberg)**  
 Hauptstraße 49 Beginn ab 6.30 Uhr  
 Seine Gefangene mit Milton Sills  
 Frau oder Geliebte m. Cor. Griffith

**Friedenau**  
**Friedenauer Lichtspiele**  
 Kaiserallee 111 (hundertteil)  
 Wrg. 6.30, 9 U., Stg. 3 U. Jug. 5, 7, 9 U.  
 Um Mitternacht mit Lon Chaney  
 Papillon mit Josephine Baker

**Kronen-Lichtspiele**  
 Rheinstr. 65 W. 6.30, 9, Sonnt. ab 4 U.  
 Des gr. Erfolges wegen verlängert:  
 Schwarzwaldmädels mit Liane Haid  
 Die Komödie vom blauen Vogel

**Steglitz**  
**Titania-Palast**  
 Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.  
 Wochentags 6.30, 9 Uhr  
 The singing Fool (D. singende Narr)  
 mit Al Jolson  
 Tonfilm-Beiprogramm

**Mariendorf**  
**Ma-Li** Mariendorfer Lichtspiele  
 Chausseestraße 365 Stg. 3 Uhr Jug.-V.  
 Heilige oder Dirne mit Maria Corda  
 Der verlorne Reporter mit W. Malac

**Südwesten**  
**Film-Palast Kammersäle**  
 Teltower Str. 1-4 Beginn 6 U.  
 Finch vor der Liebe mit Jenny Jugo  
 Die Rache des Verlassenen

**Süden**  
**Th. am Moritzplatz**  
 Beginn: W. ab 5 Uhr, Stg. ab 3.45 Uhr  
 Es flüstert die Nacht m. Hans Stüwe  
 Die Verbannten mit Lu Dagover

**Südosten**  
**Filmeck** Beginn: W. 5.30 Uhr S. 3 Uhr  
 Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof  
 Sündenfall mit Vera Schmitzer  
 Auf der Bühne: Singing Babys

**Luisen-Theater** Anf. W. 5.15, Sonnt. 3 U.  
 Reichenberger Str. 34 Bühnenschauspiel  
 Die elische Witwe Silberhähns letzter Tag.  
 Jugendliche haben Zutritt

**Urania-Theater** Film u. Bühne  
 Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke  
 Woch. 7, 8 und 9 Uhr. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
 Durchs Brandenburger Tor  
 Der fliegende Cowboy mit Gibson  
 Varietéschauspiel

**Neukölln**  
**Primus-Palast**  
 Hermannplatz Beginn 7, 9.15 U., Sonnt. ab 4.45 U.  
 Der große Erfolg!  
 Der erste deutsche Tonfilm:  
 Das Land ohne Frauen mit Conrad Veidt, Elga Brink

**Kukuk** Wochentags 6.15 Uhr Sonntags 4.15 Uhr  
 Kottbuser Damm 92 Bühnenschauspiel  
 Tagbuch einer Verlorenen mit Louise Brooks  
 Klub der Junggesellen

**Excelsior** Wochentags 6.15 Uhr Sonntags 4.15 Uhr  
 Kaiser-Friedr.-Str. 191 Bühnenschauspiel  
 Madame Kolibri m. Maria Jacobini

**Stern, Hermannstraße 49**  
 Wochentags 6.15 Uhr. Sonntags 4.15 Uhr  
 Das erste Sprech-u. Tonlustspiel:  
 Wer wird denn waken, wenn man auseinandergeht mit Dina Gralla  
 Beiprogramm

**Osten**  
**Germania-Palast**  
 Frankfurter Allee 314  
 Wochentags 6 Uhr, Sonntags 5.15 Uhr, Sonntags 3 Uhr  
 Nachtsokal mit Eveline Holt  
 Sündig und süß mit Anny Ondra  
 Auf der Bühne: Das berühmte Ballett „Erna Olfenky“ 25 Mitwirkende

**Luna-Filmpalast**  
 Or. Frankfurter Str. 121  
 Fel und Palachen als Kannibalen  
 Sensation im Wintergarten mit Rommer  
 Bühne: Weitmanns Luxusballett

**Concordia-Palast**  
 Andreasstraße 64 Bühnenschauspiel  
 Der Mann, der nicht liebt  
 Männer ohne Beruf mit Harry Piel

**Kosmos-Lichtspiele**  
 Lichtenberg, Lichstraße 70  
 Polizzi mit George Bancroft  
 Champagner mit Betty Balfour  
 Große Bühnenschauspiel

**Niederschöneweide**  
**Elysium (früher Film-Palast)**  
 Haselwunderstraße 17 Varietéschauspiel  
 Das grüne Monokel mit Stuart Webb  
 Links der Isar — rechts der Spree

**Friedrichsfelde**  
**Kino Busch** Beginn täglich 5, 7 und 9.45 Uhr  
 Alt-Friedrichsfelde  
 S. O. S. — Schiff in Not mit L. Hald, Gina Manes  
 Versuchung

**Nordosten**  
**Elysium** Film und Bühne  
 Prenzlauer Allee 55 S. 3.15 Jug.-Vorst.  
 Im Prater blüht wieder die Baum-  
 Revue: Um 9 ... eventuel

**Weißensee**  
**Schloßpark Film-Bühne**  
 Berliner Allee 205-210 Varietéschauspiel  
 Todesfahrt im Weltrekord  
 Verlobung mit Ramon Navarro  
 Beiprogramm

**Norden**  
**Alhambra**  
 Müllerstraße, Ecke Seestraße  
 Sein bester Freund mit Harry Piel  
 Beiprogramm — Bühnenschauspiel

**Colosseum** Stgs. ab 3 Uhr Wrg. 5, 7, 9 Uhr  
 Schönhauser Allee 123  
 Der erste deutsche Tonfilm:  
 Land ohne Frauen m. Comr. Veidt

**Elektra-Palast**  
 Wiesen-, Ecke Kösliner Straße  
 Nehre zurück, alles vorgeben  
 Sohn des goldenen Weites mit Tom Mix

**Gala-Lichtbühne**  
 Usedomstr. 14 Anf. 6.30, 5.5, 7, 9 U.  
 Der König von Sobu mit Emil Jennings  
 Seelen im Sturm mit Gina Manes

**Metro-Palast**  
 Chausseestraße 30  
 Rummelplatz der Liebe m. M. Sills  
 Frauen am Abgrund m. Elga Brink

**Noack's Lichtspiele**  
 Brunnenstraße 16 Wrg. 5 U., Stg. 4 U. Stgs. 2 U. Jugendv.  
 Wegen Riesenerfolg verlängert:  
 Sein bester Freund mit Harry Piel  
 Zwei junge Herzen  
 Jugendliche haben Zutritt

**Prater-Lichtspiel-Palast**  
 Kastanienallee 7-8 Bühnenschauspiel  
 Narkose mit Alfred Abel, R. Herribül  
 Das Liebesleben d. schönen Helena

**Pharus-Lichtspiele**  
 Müllerstraße 142 W. 5.15 U. Stg. 4 U. Stg. 2 U. Jugendvortell  
 Tagebuch einer Verlorenen mit Louise Brooks  
 Beel u. Heak (gr. Lustsp.)

**Rialto** Film u. Bühne  
 Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)  
 Fel und Palachen als Kannibalen  
 Der Schrecken von Oklahoma  
 Bühne

**Skala-Lichtspiele**  
 Schönhauser Allee 90 Bühnenschauspiel  
 Narkose mit Alfred Abel, J. Trevor  
 Die Jagd nach Pharaos Leuchter

**Gesundbrunnen**  
**„Alhambra“** Bühnenschauspiel  
 Badstraße 35  
 Diane mit Olga Tschedowa  
 Große Revue: Launen der Liebe

**Ballschmieder-Lichtsp.**  
 Badstraße 16 Große Bühnenschauspiel  
 Die Frau am Abgrund mit Elga Brink  
 Das Panzerauto mit Carlo Aldini

**Humboldt-Theater**  
 Badstraße 16 Bühnenschauspiel  
 Die Herrin der Luft  
 Die verlorene Stadt

**Kristall-Palast**  
 Prinzenallee 1-6 Große Bühnenschauspiel  
 Die stärkere Macht  
 Beiprogramm — Varietéschauspiel

**Pankow**  
**Tivoli, Pankow** Bühnenschauspiel  
 Berliniger Straße 27  
 Frauen am Abgrund mit Elga Brink  
 Auf der Bühne: Gastspiel Frances  
 Moores, der schwarze Bastianini u. a.

**Niederschönhausen**  
**Film-Palast** Niederschönhausen  
 Blankenburger Straße  
 Das Schiff der verlorenen Menschen  
 Die 3 Zirkuskönige

**Reinickendorf-Ost**  
**Bürgergarten-Lichtsp.** Film- u. Bühnenschauspiel  
 Hauptstraße 31  
 Docks von New York mit G. Bancroft  
 Der lustige Witwer m. H. Liedtke

**Tegel**  
**Filmpalast Tegel** Bühnenschauspiel  
 Bahnhofstr. 2 W. 6.30, 9 U., Stg. 4 U., 5 U., 7 U.  
 Der Graf von Monte Christo (Beide Teile)  
 Bühne: Musik für alle  
 Jugendliche haben Zutritt

**Union-Theater**  
 Hauptstraße 3 Beg. Wrg. 8 U. Stg. 5, 7, 30  
 Dolly und ihr Schloß  
 Der Held aller Mädchenräume  
 mit Harry Liedtke